

# Emscher Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Zeile  
oder deren Raum 15 Pfg.  
Reklamezeile 50 Pfg.  
Bei größeren Anzeigen  
entsprechender Rabatt.

Redaktion und Expedition  
Ems, Römerstraße 95.  
Telephon Nr. 7.

Abonnementpreis:

Stetigjährlich  
Ems 1 Mk. 80 Pfg.  
bei den Postanstalten  
(inkl. Postgebühren)  
1 Mk. 92 Pfg.  
Erscheint täglich mit Aus-  
nahme der Sonn- und  
Feiertage.  
Druck und Verlag  
H. Chr. Sommer,  
Ems.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 33

Bad Ems, Montag den 9. Februar 1914

66. Jahrgang

## Erstes Blatt.

### Konkurrenz und Freundschaft.

Von der Ueberzeugung, daß die Konkurrenz das Ge-  
heißte ist man unter den modernen Wettbewerbs-Ver-  
hältnissen in der Geschäftswelt schon ziemlich abgekümmert;  
noch weniger wie die private Konkurrenz scheint sich  
„von Staats wegen“ gestalten zu wollen. Die schlag-  
enden Beispiele wenigstens sieht es so aus, daß die  
Freundschaft, das zwischen den Völkern noch besteht,  
zu Boden, selbst dann, wenn sie bloß vermutet wird.  
Die Berliner Presse scheinen die gar nicht beliebenen  
Konkurrenzänderungen deutscher Firmen in Rußland und in  
Frankreich einen schärferen Chauvinismus hervorgerufen  
zu haben, wie das „Volk in den Vogesen“, und man darf  
annehmen, daß der Wettstreit, der ja auch die Wurzel  
Antipathie gegen Deutschland in England ist, nicht  
zu sehr emporgewuchert, denn sonst kommt der holde  
Wettbewerb auf keinen grünen Zweig mehr. Und diese  
haben die Eigenschaft, in nervöser Beziehung an-  
zu setzen zu wirken. Die Franzosen werfen der deutschen  
Konkurrenz unlauteren Wettbewerb vor, die Japaner er-  
warten wegen Schmiergeldern, und wer weiß, wer  
nachkommt. Alles das erinnert an das alte Wort,  
daß niemand hinter einer Tür sucht, hinter der man  
sich verheimlicht hat.

Bei großen Militärlieferungen ein tüchtiges Stück  
versteht man, ist wohl außer Frage. Und für  
die Lieferung kommt auch weniger in Betracht, was  
man auf weiß geschrieben hat, als was nicht ge-  
schrieben ist. Die russische Duma hat in dieser Beziehung  
keinen schlechten Ruf. Die Franzosen selbst sind es  
charakteristisch. Die Franzosen selbst sind es  
schon in weitgehendem Maße Anleihe- und  
Kaufleute. Die Franzosen aller Art in einem so weit-  
gehenden Maße verquirit haben, daß diese „übliche“ Pro-  
dukte ganz anders Wesen gewannen. Wenn andere  
den und deren Industrielle daraus gelernt hätten, so  
würde es nicht diesen das gar nicht übel nehmen, wobei  
immer erst die Tatsachen zu beweisen bleiben.

Wenn ein erheblicher Teil des Waren-Verkehrs  
dann nicht davon ab, was Qualität und Preis be-  
stehen, sondern eben von diesen anderen Abmachungen,  
ein Staat oder sein Schützling aus einem solchen sei-  
nen Handelsverkehr herausgedrängt, so machen die einen,  
die Franzosen, Spekulation, während klügere Leute schwei-  
gen, was es in Paris ein ewiges Nennommen wegen  
der Konkurrenz des in französischen Waffenfabriken her-

gestellten Waffen-Materials aller Art gegeben, während zu  
gleicher Zeit auch auf die Konkurrenz losgehakt wurde.

Die Weltmarkt-Konkurrenz ist auf allen Gebieten groß  
geworden, sie steigerte die Kosten, sie verringerte den Ge-  
winn. Und damit ist der Punkt erreicht, an dem die ge-  
schäftliche Freundschaft aufhört. Darum ist die aus den  
Vereinigten Staaten von Nord-Amerika gekommene Anre-  
gung eines Austausches von Kaufleuten zum  
mindesten unpraktisch, ins Geheimbuch läßt kein  
Mensch einen Konkurrenten sehen. Die merkantilen  
Autoritäten in Deutschland haben auf den Antrag liebens-  
würdig geantwortet, aber ins Deutsche übertragen be-  
deuten die Äußerungen: „Lieber nicht!“ Unsere Zeit ist  
nervös; aber ins Geschäftsleben darf man dieses Reiden  
nicht hineinfließen, ein nervöser Kaufmann verrechnet sich.  
Und das passiert heute den Franzosen.

### Nachklänge zur Stockholmer Demonstration. Schwedens Neutralitätspolitik.

Stockholm, 7. Febr. Bei der Beratung des Budget  
des Ministeriums des Innern trat ein Redner verschie-  
denen in der letzten Zeit in der ausländischen Presse ver-  
breiteten falschen Gerüchten und Auslassungen in der  
schwedischen äußeren Politik entgegen. Der Minister des  
Innern behauptete diese Gerüchte, meinte aber, daß sie  
keiner allzu großen Unruhe wert wären. Die Regierungen  
in Europa seien sich vollkommen klar darüber, daß die  
schwedischen Verteidigungsmassnahmen einen  
vollständigen friedlichen Charakter haben. Die  
Politik Schwedens sei und bleibe eine freie und unabhängige,  
auf den Interessen Schwedens beruhende Neutralitäts-  
politik, die von keinem Staat garantiert sei und die auf  
dem Respekt beruhe, den Schwedens eigenes, wie der Mi-  
nister hofft, in Kürze verbessertes Verteidigungswesen einzu-  
flößen vermöge.

### Zur Rede des Königs.

Stockholm, 7. Febr. Die heutige Sitzung der  
Kammern, in der u. a. die Vorlage über die Zivilliste  
des Königs auf der Tagesordnung stand, nahm einen  
stürmischen Verlauf. In der Zweiten Kammer sprach  
zunächst der Führer der Sozialdemokraten, Branting. Er  
erklärte, daß er und seine Partei demonstrativ gegen die  
Vorlage stimmen wollten. Branting unterzog die gestrige  
Rede des Königs einer außerordentlich scharfen  
Kritik und nannte sie eine ungebührliche Rede. Der Präsi-  
dent unterbrach den Redner und ersuchte ihn, seine Aus-  
drücke zu mäßigen. Darauf hob der Führer der liberalen  
Sammlungspartei, Eden, unter starker Zustimmung seiner  
Partei das Unkonstitutionelle in der Rede des Königs an  
den Bauernzug hervor. Der Führer der Rechten, Lindman,  
führte aus, daß es nicht für richtig halte, die Person  
des Königs in die Debatte zu ziehen. Zuletzt sprach Staats-  
minister Staaff. Er teilte mit, daß die gesamte Regierung

heute vormittag beim König in Audienz erschienen sei,  
um ihre ernststen Besorgnisse über die Lage und den Anlaß  
dazu auszusprechen. Er habe da auch dem König eine  
bedeutende Vorlesung gemacht. Weitere Mitteilungen zu  
machen, sehe er sich nicht imstande, doch würden die nächsten  
Tage volle Klarheit bringen. Die Zweite Kammer nahm  
darauf die Vorlage mit 137 gegen 57 Stimmen an. Die  
Sozialdemokraten stimmten dagegen.

### Die Opposition. — Eine Regierungserklärung.

Stockholm, 8. Febr. Als Gegengewicht gegen die  
Bauern demonstration veranstaltete die sozialdemo-  
kratische Partei heute eine Straßenkundgebung. Abg. Branting  
verlas eine an die Regierung gerichtete Adresse, die sich  
gegen Mehrforderungen für Militär- und Marine-  
zwecke sowie Verlängerung der Dienstzeit richtete und sich  
für Begrenzung und Verminderung der militärischen Lasten  
aussprach. Der Ministerpräsident erwiderte, daß  
das schwedische Volk noch fortwährend sehr bedeutende Lasten  
für die Landesverteidigung auf sich nehmen müsse. Die  
Frage betreffend Verlängerung der Dienstzeit der Infan-  
terie müsse dem Volke gelegentlich der Wahlen vorge-  
legt werden. Die Regierung werde von dieser For-  
derung niemals abweichen.

### Aus Elsaß-Lothringen.

— Straßburg, 7. Febr. Die Straßburger Post  
meldet aus Zabern: Am 1. Oktober 1914 sollte die  
Zaberner Garnison Verstärkung durch eine Abtei-  
lung Artillerie erhalten. Nach gestern hierher ge-  
langten Meldungen der Militärbehörde wird die geplante  
Verstärkung endgültig unterbleiben. Sämtliche  
Kosten, die durch die Abschließung von Kaufverträgen bis  
jetzt entstanden sind, werden durch den Militärfiskus ge-  
tragen. — Wie das Wolffsche Telegraphenbureau dazu von  
zuständiger Stelle erfährt, trifft es zu, daß aus zwingenden  
militärischen Rücksichten, darunter auch aus solchen auf die  
Ausbildung, die Wahl eines anderen Standortes für die  
zweite Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 84 er-  
wogen worden ist.

— Zabern, 7. Febr. Leutnant Frhr. v. Forstner  
weilte heute vorübergehend in der Stadt, vermutlich um  
die durch seinen Weggang nach Bromberg verursachten An-  
gelegenheiten zu ordnen. Als er gegen Mittag, gerade  
um die Zeit, wo Schulen, Fabriken und Geschäfte schließen,  
die Hohbarstraße, begleitet von zwei Kameraden, passierte,  
schloß sich ihm sofort ein Haufe von einigen fünfzig Kin-  
dern an, aus deren Mitte wohl auch Rufe gehört wur-  
den. Gendarmerie war alsbald zur Stelle und ver-  
hinderte jede Ausschreitung.

### Preussisches Landesökonomikollegium.

Furor benevolentiae lautet ein neues Wort,  
das auf dem Preussischen Landesökonomikollegium geprägt  
wurde. Das Ungeheuer des sozialen Wohlvollens könnte

zugute kommen sollte, da er die Absicht hegte, durch Grün-  
dung neuer Privatbahnen das ungarische Getreide noch  
intensiver an den deutschen Markt zu fesseln.

Zwei kurze Jahrzehnte nach seiner Vermählung mit  
Adele Weiß war aus Salomon Fink eine Finanzmacht  
geworden, mit der man auf dem internationalen Waren-  
markt zu rechnen gezwungen war, da die Tendenz im  
Handel mit ausländischem Getreide für Deutschland nur  
durch das Welthaus Fink u. Co. geregelt wurde.

Nach noch wunderlicher wie zu seinem Reichtum war  
Salomon v. Fink zu seinem Adel gekommen.

Ehe Fink Norden in die Bank eingetreten und so zu  
einem Angestellten des allmächtigen Kommerzianten ge-  
worden war, pflegte sich Frau Katinka, geborene Freiin  
von Bielau, über den Adel derer von Fink häufig lustig  
zu machen, indem sie ihn einen Talmi-Abel nannte. Für  
sie lag der Wert des Adels in der mehr oder weniger langen  
Reihe von Ahnen, die einer nachzuweisen imstande war,  
und der Wehlhändler Salomon von Fink verfügte doch nicht  
über einen einzigen Ahnen.

Wenn Fink guter Laune war, und das war er immer,  
wenn er beim Rehrücken angelangt, das erste Glas Pom-  
merie u. Greno an seine Lippen setzte, dann pflegte er hie  
und da seinen Vertrauten die „Geschichte seines Geschlech-  
tes“ zum Besten zu geben. Er forderte dann zum Trin-  
ken auf, ließ die Gläser nochmals voll schenken, wenn  
einer dankte, hatte er die Bemerkung: Trinken Sie, mein  
Lieber, echter Pommerie kommt doch selten an Sie“, lachte  
laut mit dem breiten Munde und erzählte dann: „Ja, sehen  
Sie, meine Herren, das war noch, ehe wir preussisch waren,  
anno 64 im Sommer, ich war damals noch höflich ehr-  
geizig. Da fahre ich eines schönen Tages von Wies-  
baden nach Frankfurt. Sitzt da ein sehr distinguiert aus-  
sehender Herr in dem Koupee erster, in das ich ein-  
steige, in Zivil, aber ungemein distinguiert. Wir unter-  
hielten uns ausgezeichnet. Ich spielte damals gerne 66

## „Nervus rerum“

Lehrbuch des Zeitroman von Edward Stilgebauer.

(Nachdruck verboten.)

Das Christentum wurde in seinem Munde in der vor-  
deutschen Gesellschaft Budapests, vor einem Zu-  
hörer von Mäxlingen und Beladenen zum Evangelium  
gepredigt, wenn auch gemäßigten Lebensfreude. Der  
Nervus rerum des Paulus, des Nazareners herbe Le-  
ben, das leichter sei, daß ein Knecht  
Gottes gehe, als daß ein Reicher in  
alle Bitterkeit und blüht die Epize in seinen  
Mühen ein.

Der Herr Ostenhagen verstand es, dem Worte  
für den Hörer passenden Sinn abzugewinnen.  
Mühen und Beladenen, die das Wort des Heilands  
zu sich gerufen, die ließen sich für ihn auch  
in der Gemeinde finden, deren Mitglieder Reichtum und  
das Leben einzige Endzwecke erschienen.

Der kühne Handelsmann Salomon Fink hatte sich  
bei der Witwe Weiß eingeführt worden.

Die Witwe, die älteste, damals zwanzigjährige Toch-  
ter, die lebte ihren Religionslehrer, sie schwärmte  
in ihre Schwärme des jungen Mädchens hatte sich  
von dem Pastor hatte er mit dem  
geistlichen Bilde des angebeteten Seelsorgers als  
glückselig empfindender in ihr Herz hineingeschlichen.  
Weil er daher selber dem Pastor eine an

Schwärmerie grenzende Verehrung, denn Ostenhagen war  
für ihn die erste Staffel zum Erfolge gewesen.

Nach einem halben Jahre hatte Adele Weiß Salo-  
mon Fink in der deutsch-reformierten Kirche in Budapest  
die Hand zum ehelichen Bunde gereicht und die nötigen  
Verbindungen für das Getreidegeschäft befanden sich eben-  
so wie das Betriebskapital von einer Million Gulden in  
Händen des glücklichen Ehepaars.

Bald nach seiner Vermählung war Salomon Fink  
in seine Heimat zurückgekehrt. Von Jahr zu Jahr hatte  
sich sein Importgeschäft in ausländischem Getreide durch  
das Wachsen der deutschen Großstädte und den damit im  
Zusammenhang stehenden Rückgang der deutschen Land-  
wirtschaft vergrößert.

Kurz nach der Erweiterung seines Geschäftes hatte er  
durch den günstigen Verlauf des an eine neue Straßen-  
linie fallenden alten Geschäftshauses sein Kapital bedeu-  
tend vermehrt. Er durfte nun daran denken, seinen  
Geschäften eine noch größere Ausdehnung zu geben. In  
einem Vororte seiner Vaterstadt gründete er eine rasch  
emporblühende Getreidemühle und eine Brotfabrik mit  
Maschinenbetrieb, die es ihm bald gestattete, die Kon-  
kurrenz der kleinen und großen Bäcker durch eine bedeutende  
Herabsetzung seiner Brotpreise um wenige Pfennig pro  
Pfund zu schlagen.

Das Getreidegeschäft hatte dem unternehmungslustigen  
bedeutende Einnahmen gebracht und um die von Jahr zu  
Jahr sich mehrenden Kapitalien gewinnbringender anlegen  
zu können, verwandelte er sein Geschäft unter der Firma  
Salomon von Fink u. Co. in eine Aktiengesellschaft und  
verwandte einen großen Teil seines eigenen Kapitals zu  
Terrainspekulationen und zur Beteiligung an industriellen  
und sonstigen Unternehmungen. So hatte er mit einem  
Teile seines Geldes auch jene Bank ins Leben gerufen, an  
der Fritz Norden Syndikus geworden war, ein Unter-  
nehmen, das schließlich zu einem beträchtlichen Teile ihm

man es übersehen, das sich, einmal entfacht, gleich dem Furor teutonicus durch nichts aufhalten oder abbrechen läßt. Dieser furor benevolentiae, der sich in unserer gesamten sozialpolitischen Gesetzgebung betätigt, zeigt sich nach einer Erklärung des Herrn v. Klitzing im Landesökonomikollegium gegenwärtig auch in der ländlichen Wohlfahrtspflege. Ist er aber einmal verraucht, so wird sich aus ihm manches Gute herausheben lassen. Was die preussische Landwirtschaftsvertretung im Anschluß daran über die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit feststellte, verdient weiteste Beachtung. Es wurde nachgewiesen, daß Arbeitslosigkeit auf dem Lande überhaupt nicht existiere, sondern nur in der städtischen Industrie, namentlich in den Großstädten vorkomme. Zur Abhilfe des Übels, durch das Deutschland jährlich einen Verlust von 600 bis 1000 Millionen Mark erleiden soll, wurde die Erhaltung der Landgeborenen auf dem Lande durch weitgehende menschliche Fürsorge und gut entlohnte Kinderarbeit empfohlen. Jede bare Arbeitslosenunterstützung oder Versicherung wurde als schädlich zurückgewiesen, da sie nur die weitere Landflucht fördern, also die Quelle des Übels stärken würde.

## Reichstag.

204. Sitzung vom 7. Februar.

12 Uhr 15 Min. Am Bundesratsstische Staatssekretär Telbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamt des Innern (14. Beratungstag) wird fortgesetzt. Ein Antrag von Graefe (kons.), Erzberger (Ztr.) und Bärwinkel (nl.) will den Fonds zur Hebung des Kaliabzuges im Auslande, den die Kommission bereits um 900 000 Mark erhöht hat, um weitere 500 000 Mark erhöhen, dafür aber die von der Kommission neu eingelegten 500 000 Mark für Ausstellungs- und Propagandazwecke in San Francisco streichen.

Abg. von Graefe (kons.), als Berichterstatter: Die Notwendigkeit eine Novelle zum Kaligesetz wurde in der Kommission allgemein anerkannt. Sie ist notwendig, um den unserer Kaliindustrie aus der unbegrenzten Vermehrung der Werke drohenden Gefahren zu begegnen. Der Bitte des Kalisyndikats um Einstellung von Mitteln für die Auslandspropaganda und um Rückvergütung der bisherigen Mehrausgaben des Syndikats für diese Zwecke hat die Kommission entsprochen. Die Rückvergütung ist allerdings nicht im vollen Umfange erfolgt, weil sich das Syndikat nicht in den Grenzen des Etats gehalten hat. Die Kommission trägt aber Billigkeitsgründen Rechnung.

Abg. Sachse (Soz.): Die so oft geforderte Novelle zum Kaligesetz ist deshalb noch nicht eingebracht worden, weil die Syndikatsherren dagegen arbeiten. Die Vermehrung der Werke schreitet rapide fort, obwohl einige große Werke allein den Bedarf decken könnten. Jetzt sind auch in Baden Kalilager gefunden worden. Auch im Auslande ist eine Konkurrenz zu befürchten. Die verfehlte Politik des Syndikats hat schon mehrere Werke gezwungen, ihre Arbeit einzustellen. Wir werden beantragen, daß alle Arbeiter und Angestellten, die auf diese Weise ihre Stellen verlieren, entschädigt werden. Ihnen auf den neuen Werken im Elsaß Arbeit anzubieten, ist ein Hohn. Auch die fiskalischen Werke beteiligen sich an diesen Machinationen. Es sind sogar Umgehungen des Gesetzes vorgekommen. An diesen hat sich auch ein deutscher Bundes-

und der Herr war mit von der Partie. Wir amüsierten uns immer besser, tranken zusammen eine Flasche Port, die ich bei mir hatte, und wie dann die Sache so bald zum Abschiednehmen kommt, stelle ich mich dem Herrn vor. Salomon Fink — der distinguierte Herr lächelt. Herr Fink, sagt er, ich habe mich trefflich unterhalten, sind ein charmanter Herr, Herr Fink, sollen daher auch wissen, wer ich bin, wenn ich Ihnen einmal einen Gefallen tun kann — ich bin der Herzog von Nassau. — Ich wäre umgekommen, hätte ich nicht zum Glück fest in meiner Ecke gesessen. Allein geistesgegenwärtig, wie Sie mich kennen, sage ich: „Hohheit, soll das Wort von dem Gefallen tun ein Wort sein. Der Herzog nicht. Ich fasse mir nur zusammen und fahre fort: Alles glaube ich durch meine Kraft erreichen zu können, Hohheit, nur eines nicht, trotz Hohheit mir verhelfen können — den Adel. Da sagte er meine Hand und sprach: Herr Fink, Wort soll Wort sein, und so bin ich's geworden. Ja, sehen Sie, meine Herren, wenn der Kaufmann Glück hat, dann fährt er mit dem Herzog von Nassau in einem Koupee, spielt mit ihm 66 und bekommt für eine Flasche Port den Adel. Aber Glück muß der Mensch zu so was haben.“

Und Glück hatte Salomon von Fink auf seinem Lebenswege gehabt. Sogar seine Ehe mit Adele Weiß war eine glückliche gewesen.

Adele Weiß war mit ihrem Gatten glücklich geworden, soweit eben eine Frau mit einem Manne wie Salomon von Fink glücklich werden kann. Denn neben ihm, dem auf materiellem Gebiete alles geglückt war, und der erreichte, was er nur wollte, mußte jede andere Individualität in den Hintergrund treten, jede andere Persönlichkeit schweigen.

Fortsetzung folgt.

## Schwächliche Kinder werden kräftig

bei guter, nahrhafter Kost. Tausende von Ärzten empfehlen, daß ihnen täglich zum Frühstück das altbekannte Kräftigungsmittel

## Rasseler Haser-Kakao

verabreicht wird. — (Nur echt in blauen Kartons für 1 M., nie lose!)

fürst, der Herzog von Gotha, oder doch dessen Verwaltung beteiligt und damit einen Betrug begangen. (Präsident Kämpf ruft den Redner wegen dieser Äußerung zur Ordnung).

Während Kaliverke stillgelegt werden, verhandelt der Weimarsche Landtag über eine weitere Beteiligung an einem solchen Werk. Der Ueberproduktion ein Ende zu machen, besteht kein ernstlicher Wille. Wie überall im deutschen Bergbau, so ist auch in den Kaliverken die Arbeiterfürsorge schlecht infolge der Ueberproduktionswirtschaft, die sie treiben. Auf der anderen Seite klagt die Landwirtschaft aber zu hohe Kalipreise. In San Francisco muß Propaganda gemacht werden. Interessenvertretungen dürfen nicht unterstützt werden. Dafür muß die Regierung sorgen. Der Terrorismus der Kaliberken ist sehr groß. Ein organisierter Arbeiter wird nicht geduldet. Die Mittel für die Untersuchung der Endlaugen, die anderweitig verwandt werden können, sind nicht zu hoch, und durchaus notwendig. Die Verstaatlichung allein kann den zahlreichen Mischständen im Kalibergbau ein Ende machen.

Unterstaatssekretär Richter: Der Vortwurf des Betruges ist formell durch den Ordnungsruf erledigt, er ist aber auch sachlich nicht berechtigt. Bei dem Vertrag, um den es sich handelt, waren der Herzog und seine Verwaltung guten Glaubens; der Vorklaut des Gesetzes läßt eben Raum für Mißverständnisse. Der Herzog hatte keine Ahnung von dem Betrage seiner Schatzkassenverwaltung. Es kommt lediglich darauf an, ob ein Staat ein Werk erwirbt um es dauernd auszubeuten, oder um sich zu anderen Zwecken nur vorübergehend daran zu beteiligen. Im letzteren Falle würden solche Verträge für ungültig erklärt werden können. Die Novelle zum Kaligesetz wird dem Hause in nächster Zeit zugehen. Für die Verstaatlichung ist der gegenwärtige Zeitpunkt vielleicht schon zu spät. Neue Bedenken gegen die Verwendung der Propagandagelder sind auch jetzt nicht vorgebracht worden. Die Propagandademonstrationen in Ostpreußen sind in ausgezeichnete Art und mit glänzendem Erfolge durchgeführt worden. Den Fischereivereinen konnten für ihre Versuche keine Mittel bewilligt werden, da die wissenschaftliche Bedeutung ihrer Versuche nicht nachgewiesen ist. Die Beteiligung der elbschiffischen Werke liegt weit über dem Durchschnitt der preussischen Werke. Gegen die unberechtigten Vorwürfe, die Dr. Haack gegen Beamte ohne tatsächliche Grundlagen erhoben hat, nehme ich die Beamten mit aller Entschiedenheit in Schutz. (Beifall).

Abg. Fritz (Ztr.): Gegen die Ueberproduktion können nur neue Absatzmöglichkeiten helfen, namentlich nach dem Auslande. Deshalb ist die Auslandspropaganda zu stärken. Auch im Inlande kann bei der Hebung der Landeskultur Kali zur Verwendung kommen. Nur soll die Propaganda richtig gehandhabt werden. Das Kalisyndikat ist für eine sachgemäße Kontrolle gewiß sehr geeignet; aber es liegt die Gefahr vor, daß es an erster Stelle auf sich selbst Rücksicht nimmt. Deshalb darf der Reichstag sich die Kontrolle über die Propaganda und deren Tendenz nicht aus der Hand winden lassen. Neben der Auslands- muß die Inlands-Propaganda Hand in Hand gehen. Soll die Verteilung der Propagandagelder praktisch sein, so muß dem Syndikat eine gewisse Mitwirkung zugesprochen werden. Es ist unverständlich, wie man jetzt ungeheure Summen mit Verleumdungen verzettelt, die gar keinen praktischen Wert haben. Gerade kleine Mutterwirtschaften könnten den Kaliabzug fördern; sie müßten wirksam unterstützt werden.

Abg. Bärwinkel (nl.): Auch wir sind für erhöhte Propagandagelder. Wir müssen unsere Industrie unbedingt konkurrenzfähig erhalten. Von der Prüfung der Endlaugenfrage versprechen wir uns keinen Vorteil.

Abg. Gotthein (Sp.): Der anhaltische Fall gibt uns zu dem Wunsche Anlaß, daß die Bundesregierung nicht etwaige Lücken des Gesetzes zu Umgehungen benutzen. Der Herzog von Gotha sollte verhindern, daß sein Name zu solchen Scheingeschäften benutzt wird. Es ist fast unmöglich, die Verteilung der Propagandagelder hier im Reichstage vorzunehmen. Wir sollten die Verwendung des Propagandafonds dem Syndikat überlassen und nur jährliche Berichterstattung verlangen. Die Erhöhung des Propagandafonds billigen wir.

Abg. v. Brochhausen (kons.): Wir legen Verwahrung gegen den Vortwurf ein, daß wir uns durch das Kalisyndikat beeinflussen lassen. Die Auslandspropaganda ist sehr wichtig. Die Erhöhung des Fonds dafür billigen wir. Dem Antrag Graefe stimmen wir zu. Die baldige Einbringung der Novelle zum Kaligesetz ist geboten.

Abg. Stöbe (natl.): Wir sind zur Beseitigung der Schäden, die sich herausgestellt haben, gern bereit. Eine Benachteiligung des Handels liegt beim Dängemittelgeschäft wirklich vor. Der Handel hat heute noch die Aufgabe, für den Mehrverbrauch von Kali zu sorgen. Er tut es, um zu verdienen; aber was er verdient, ist blutwenig. Die von der Kaliindustrie gezahlten Gelder dienen der Reklame, die noch erheblich vermehrt werden kann.

Unterstaatssekretär Richter teilte noch mit, daß dem Reichstag neben der Kalinobelle noch eine Denkschrift mit dem nötigen Material zugehen werde. Montag 2 Uhr: Weiterberatung des Etats. Schluß halb sechs Uhr.

## Preussischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

Das preussische Abgeordnetenhaus setzte am Freitag die Beratung des Justizetats fort.

Abg. Bell (Ztr.) bestritt, daß unsere Richter weltfremd seien. Eine gewisse Bevorzugung der Präsidatsessen sei nicht von der Hand zu weisen, das dürfe aber nicht zu weit gehen. Der Redner rügte die eigenartige, lebenswürdige Art, mit der Richter und Staatsanwalt in Berlin die Buchhalterin Hedwig Müller behandelten, die sich wegen Ermordung ihres Geliebten zu verantworten hatte.

Justizminister Bessler: Ueber den Prozeß Hedwig Müller weiß ich nichts Näheres. Träfe das aber zu, was

Berliner Zeitungen schilderten, so nehme ich keinen Stand, zu sagen, daß ich das Verhalten des Vorsitzenden des Staatsanwalts nimmermehr billigen könnte.

Abg. Delbrück (K.) war in der Frage des Ueberzeugungs, daß es dem größten Teil unseres Volkes dem Eide durchaus ernst ist. Die Beschlagnahme von Karten mit Reproduktionen nader künstlerischer Leistungen ist angebracht, wenn letztere eine Spekulation niedere Instinkte ist.

Abg. Cassel (Sp.) trat für den Schutz des Standes gegen Beleidigungen ein. Wenn ein Zeuge, erstem Ringen zu der Ueberzeugung gekommen sei, keinen Gott gebe, sich auf diese Ueberzeugung berufen, so könne er deswegen noch nicht als unglaublich gelten.

Justizminister Bessler teilte mit, daß er eine Verfügung erlassen habe, die eine ausgedehntere Verwendung des Telefons im Justizdienst zum Ziel hat. Bei den Dienstleistungen für die Justizbeamten werde durchaus der nötiger Luxus getrieben, die neuen Dienstwohnungen alle von schlichter Einfachheit, besondere Ausstattungen nicht gemacht.

Abg. Haarmann (ntl.) polemisierte aus Anlaß des Krupp-Prozesses gegen die Sozialdemokratie.

Nach unerheblicher, zum Teil ausgedehnter Auseinandersetzung gewidmeter Debatte vertagte das Haus die Weiterberatung auf Samstag 11 Uhr.

(Sitzung vom Samstag.)

Am Samstag setzte das Preussische Abgeordnetenhaus die Beratung des Justizetats fort.

Die Abg. Drinnenberg (Ztr.) und Matthei traten für Besserstellung der Kanzleibeamten ein.

Die Abg. Cremer (ntl.), Wildermann (Ztr.), Haarmann (ntl.), Hasenclever (Ztr.), Bouchsein (ntl.) und Erüger (Sp.) hatten die sich auf die Ausgestaltung der Amtsgerichte in ihnen vertretenen Kreisen bezogen.

Justizminister Bessler erklärte, daß er den möglichst wenig Affessoren an Gerichten höherer Richterstellen verwalten zu lassen, vollkommen einverstanden sei.

Volle Wünsche brachten auch die Abg. Drinnenberg (Ztr.), Schmedding (Ztr.), Hue (Soz.) und v. B. (K.) vor.

Ein lebhafter Ton, der manchmal recht wurde, kam in die Debatte, als Abg. v. B. (Soz.) versuchte, den Fall der Witwe Hamann zu erörtern. Unter heftigen Angriffen auf die Firma erörterte. Das Haus beschloß, daß diese Erörterung nicht zum Statut gehörig unzulässig sei. „Pfui“ wurde verschiedenen sozialdemokratischen Abgeordneten zugerufen. Als Abg. v. B. den Tribüne verließ, rief er der Rechten während haben sich jetzt zur Krupp-Korruption bekannt! spannen sich eine längere Geschäftsdebatte darüber. Erörterung allgemein juristischer Dinge bei der Beratung zulässig sei. Schließlich drang die Auffassung der Vizepräsidenten durch.

Beim Titel „Staatsanwälte“ begründete Abg. v. B. (Soz.) einen Antrag, die Witwe Hamann Haft zu entlassen.

Justizminister Bessler: Der Antrag bedarf Eingriff in die Rechte, welche nach der Verfassung dem Könige vorbehalten sind und nicht einen Eingriff in die Exekutive. Die Regierung würde kaum in der Lage sein, ihn anzunehmen. Damit ist die Sache für mich getan. Die Geschworenen erklären selbst, daß sie nicht bekannt geworden seien. Der Antrag wurde lehnt.

Montag 11 Uhr: Etat des Ministeriums des Innern. Schluß 5 Uhr.

## Zum Gewerkschaftsstreit.

### Bischof Schulte wendet sich an den Papst.

Die „Köln. Volkszeitung“ meldet aus Paderborn, daß der römische Berichterstatter in der „Köln. Volkszeitung“, Nr. 110, laut der die „Köln. Volkszeitung“ schreibt, Kardinal Kopp suche mit der Erklärung nur die Ehre des Bischofs Dr. Schulte zu retten. Hat den Herrn Bischof von Paderborn, der sich unter Voraussetzung der Richtigkeit der Tatsachen mittelung unverzüglich an den Hl. Stuhl wendet, um gegen diese neue Entstellung der Tatsachen wahrung einzulegen. Auch hat der Bischof von Paderborn von diesem Schritt sofort den Herrn Kardinal in Kenntnis gesetzt.

Köln, 8. Febr. Von unterrichteter Stelle hört, daß über die heutigen Protestkundgebungen der katholischen Männerwelt in Bochum und über die Beratungen der Partei ein ausführlicher Bericht nach Rom eingeht. Eine bedeutende Kundgebung des Papstes ist zu erwarten.

## Die Wirren in Mexiko.

Mexiko, 7. Febr. Gerüchte besagen, daß der Staatsstreik bevorstehe. Der amerikanische Konsul in Tampico meldet drahtlos, daß die Rebellen Vorbereitungen zu einem sofortigen Angriff gemacht haben. Die Wasserleitung der Stadt zerstört haben. Der Ort reiche nur für drei Tage.

## Vom Balkan.

### Der zukünftige Fürst von Albanien.

Berlin, 8. Febr. Die „Nordd. Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenrundschau: Die von den geplanten gleichlautenden Erklärungen über die Frage und die Räumung Südbalkanien sollen in der

ich, kein  
Vorwissen  
bunte.  
des  
eres  
ahme  
rischer  
Spekula  
des  
Zeuge  
men  
ung  
vor  
ungla  
er eine  
Verwe  
den  
haus  
nähm  
Aufst  
aus  
ten  
verlo  
Uhr.  
geordn  
Mat  
en ein  
m an  
e le  
ichte  
er des  
höher  
amen  
gg. D  
nd v.  
recht  
Die  
um in  
rims  
Er  
ei. So  
ent  
a. Die  
ant  
darüber  
ei der  
Anf  
ere Ab  
Damm  
ag bed  
Veran  
Eingr  
n der  
mich  
daß  
teilte  
tag mo  
ims de  
reit.  
den  
Bader  
in der  
integ  
mit  
Schul  
bora  
keit  
u. d.  
Tafel  
schof  
in der  
Seit  
und  
und  
in der  
m er  
a p  
exila  
Befug  
erfah  
gese  
Der  
Iban  
d. 191  
in den  
in den

Tagen in Konstantinopel und Athen abgegeben werden, nach dem eine Verständigung über den Fortschritt dieser Erklärungen in allen Einzelheiten nunmehr gesichert ist. Auch die Erledigung der albanischen Fürstenfrage hat zwischen Österreich-Ungarn und Italien Fortschritte gemacht. Dem Prinzen zu Wied auf eine Anleihe für Albanien, zu deren Garantierung auch die übrigen Großmächte sich bereit erklärten, einen Vorschlag von zehn Millionen zur Bestreitung der dringlichsten Bedürfnisse zu gewähren. Es darf angenommen werden, daß der Prinz zu Wied die Bedingungen, unter denen er die ihm in Albanien zugedachte Aufgabe übernehmen will, nunmehr im wesentlichen als erfüllt betrachtet. Dem Vernehmen nach gedenkt der Prinz Sonntag abend nach Rom abzureisen. Sodann ist ein Besuch in Wien in Aussicht genommen. In Neuwied würde der Prinz die unter Führung Gjad Paschas stehende albanische Thronabordnung empfangen. Nach Erledigung dieser Vorbereitungen würde der Abreise des Prinzen nach Albanien nichts mehr entgegenstehen.

— Berlin, 8. Febr. Prinz Wilhelm von Wied ist heute mittags 1 Uhr 10 Min. vom Anhalter Bahnhof nach Rom abgefahren, von wo er sich am 11. Februar, abends, nach Wien begeben wird. Am 15. Februar gedenkt Prinz Wilhelm zu Wied nach Berlin zurückzukehren. Von hier reist dann der Prinz nach Neuwied, wo ihm drei albanische Abgesandte die Krone anbieten. Die Annahme wird der Prinz den Vorschlägen der Londoner Konferenz mitteilen, worauf die Proklamation durch die Konferenz erfolgt.

## Politische Übersicht.

### Deutsches Reich.

— Gegen die Zionisten. Eine große Anzahl herabstufender jüdischer Bürger Deutschlands erhebt öffentlichen Protest gegen die Art und Weise, wie in letzter Zeit die Zionisten für ihre Ziele arbeiten. Die Zionisten streben unter Betonung eines ausgesprochenen jüdischen Chauvinismus, der christliche und jüdische Bürger an einander reißt, die Ansiedelung jüdischer Kolonien in Palästina. Das letzte Ziel ist die Wiederaufrichtung eines jüdischen Nationalstaates.

— Eine erireuliche Verfügung. Der Landrat des Kreises Tondern veröffentlicht eine Bestimmung über den Gebrauch der deutschen Sprache als Geschäftssprache, die weitest Verbreitung verdient. Sie lautet: „Es ist zu meiner Kenntnis gekommen, daß verschiedene Gemeindeführer des Kreises amtliche Schriftstücke (Kaufzettel, Ladungen usw.) in dänischer Sprache abgeben. Gemäß § 1 vom 28. August 1876 ist die deutsche Sprache die ausschließliche Geschäftssprache aller Behörden, Beamten und politischen Körperschaften. Die Herren Gemeindeführer des Kreises weise ich daher an, sich bei Abfassung amtlicher Schriftstücke künftig ausschließlich der deutschen Sprache zu bedienen. In der amtlichen Schriftsprache gehören selbstverständlich auch Kaufzettel, Ladungen, Protokolle usw.“

### Aus den Parlamenten.

— Berlin, 5. Febr. Die nächste Sitzung des Reichstages ist auf den 19. Februar festgesetzt. Vorberathungen sind drei Beratungstage. Beraten werden die Novellen zum Landesverwaltungsrecht mit ihren Nebengesetzen, die vorliegenden kleinen Vorlagen. Das Fideikommiss soll erst Ende März beraten werden.

### Österreich-Ungarn.

#### Serbische Spionage.

— Agram, 7. Febr. Vorgestern wurden in Spalato zwei serbische Spione, Boško Vojakowits, Reserveoffizier und Beamter im Belgrader Ministerium für Kriegswesen, und Stefan Militsch, Wegwerfer aus Belgrad, verhaftet und an die Gendarmerie nach Zadar in Kroatien gebracht. Bei beiden wurde schweres Spionagematerial vorgefunden. In Zadar wurden ein Kellner und eine Kellnerin eines Kaffeehauses ebenfalls wegen Spionage verhaftet. Gestern wurde ein Kellner unter Spionageverdacht ein Arbeiter der Danubius-Werke, wo der neueste Dreadnought Szent Istvan erbaut wird, verhaftet; er entpuppte sich als serbischer Spion. In Semlin verhaftete die Polizei acht der verdächtigsten Personen, darunter drei serbische Offiziere. Die Behörden glauben, einem großen Spionagering auf die Spur gekommen zu sein, der über den ganzen Südosten der Monarchie ausgebreitet ist.

### Rußland.

— Paris, 7. Febr. Zu Gerüchten über den bevorstehenden Rücktritt Kozlow's wird aus Petersburg gemeldet, daß ernste Meinungsverschiedenheiten zwischen Kozlow und dem Verkehrsminister existieren, welche letzterer es lebhaft getadelt habe, daß der Ministerpräsident dem in Frankreich ausgenommenen Eisenbahnminister nicht den Charakter einer Staatsangelegenheit gegeben habe.

## Aus dem Gerichtssaal.

— In Folge Folgen wird noch der Kölner Polizeirichter verurteilt. Sämtlichen in dem Prozeß vernommenen Zeugen sind jetzt Vorladungen zur verantwortlichen Vernehmung zugegangen, weil der Prozeß bewiesen wurde, daß sich die Beamten der passiven Bestechung schuldig hatten.

## Neues aus aller Welt.

— In Schottland zu Glanerbriach ereignete sich eine furchtbare Bluttat. Ein elfjähriger Schüler glaubte sich von einem Mitschüler gekränkt, lauerte ihm auf und verwundete ihn mit einem Messer in den Hals, so daß der Junge bald hernach starb. In Dortmund spielten die Kinder der Witwe K., während die Mutter von Hause abwesend war, im

Bette mit Streichhölzern. Dabei geriet das Bett in Brand; das fünfjährige Mädchen verbrannte, während ein zweijähriges Kind leichtere Verletzungen erlitt.

Der 20jährige Student der Rechte Paul Schulz aus Göttingen hat in den Laubengärten bei Hannover seine 17jährige Geliebte erschossen.

Oberleutnant z. S. Fehr. v. Beaulieu-Marconnay in Wilhelmshaven ist beim Reckturnen gestürzt und tot geblieben.

Nach einer in Bordeaux eingetroffenen Meldung sind bei dem in der Nähe von Vissabon stattgehabten Zusammenstoß des französischen Postdampfers „Lutetia“ mit dem griechischen Frachtdampfer „Dimitri“ neun Personen ertrunken, indem ein Rettungsboot unterging, in welchem sich fünf Matrosen des griechischen Schiffes, sowie ein Offizier, ein Maschinist und zwei Seizer des französischen Dampfers befanden.

Die Ausstellung „Der Strauß“ in Berlin findet viel Anklang. Die Idee ist sehr hübsch: Man will zeigen, wie man Blumen binden und stellen soll, und welche Blumen zu den einzelnen Festen, Diner, Geburtstag, Abendgesellschaft, Feste, am besten passen. Die Ausstellung ist auch deshalb besonders interessant, weil sich die preussischen Prinzessinnen aktiv an der Dekoration betätigt haben. Kronprinzessin Cecilie dekorierte einen hellgrau gehaltenen Raum mit rosa Rosen. Prinzessin Eitel Friedrich zeigte ein „Weihnachts-Zagdszimmer“, den Pflanzenschmuck liefern Mispeln und Efeu.

Auf dem Eise des Barnosees bei Tessin (Reg.-Bezirk Aösklin) brachen der Lehrersohn Münchhof und der Aufseher Sohn Döchterhagen ein und ertranken.

## Vermischte Nachrichten.

Der Luftschiff-Schatten. Ein eigenartiges Schauspiel bot sich den Berlinern dieser Tage. Vor dem in bedeutender Höhe wandernden Militär-Zeppelin zog sich ein riesiger langgestreckter dunkler Schatten hin, es war der Schatten des Luftschiffs, der in die über der Reichshauptstadt zur Zeit der Fahrt lagernde „dießige“ Nebelschicht fiel. Die Erscheinung war nur wahrzunehmen, wenn die Längsachse des Luftschiffs und der Stand der Sonne in einer Linie lagen.

Von einem großen Wildsterben in Deutschafrika wird berichtet. Ganze Herden von Gnus, Elefantiden und Giraffen wurden verendet aufgefunden. Die Ursache ist die Ausbreitung der Minderpest.

Was wirklich noch nicht da war. In der kleinen ungarischen Stadt Oberje ereignete sich der sicher einzig dastehende Fall, daß eine Konkursmasse das große Los gewann. Das Los hatte der bankrott gewordene Kaufmann gespielt. Er versuchte erst, den Gewinn zu verheimlichen, hatte damit aber kein Glück, und seine Gläubiger haben jetzt jeden Pfennig wiederbekommen.

Die Kniehose. Die neue englische Herrenmode versucht als große Neuheit das kurze Beinkleid einzuführen. Bestrebungen, die darauf abzielen, die Kniehose wieder einzuführen, bestehen ja schon seit längerer Zeit. Diese Bestrebungen haben zumal in Deutschland viel Anklang gefunden. Hat doch auch der schöne freie Schillertragen, der im letzten Sommer wieder aufkam, zumal bei der Jugend viele Freunde gewonnen.

Das Ende des „Franziskaners“. Bei der Auktion des Inventars des berühmten Berliner Lokals „Zum Franziskaner“, dessen gastliche Räume für immer geschlossen wurden, gingen 3000 Stühle für 310 Mark fort, die ganze Schlächtereinrichtung, Fleischwölfe, Wiegemesser, Sauklöße, zusammen für 34 Mark, 1000 silberne Eßbestecke, das Paar zu 1 Mark. Im ganzen brachte das Inventar 10000 Mark. Neu hat es 250 000 Mark gekostet! Aber es hat im Laufe der Zeit sich wohl tausendfach verzinst.

Die Unfallstatistik der Millionenstadt. Aus Newyork wird berichtet: Die sieben erschienenen amtlichen Unfallstatistiken gibt ein charakteristisches Bild von der unverhältnismäßig großen Zahl von Menschen, die während des vergangenen Jahres in Newyork auf gewaltsame Weise ihr Leben verloren. Die Automobile verursachten 176 Todesfälle, die Lastautomobile und ähnliche Fahrzeuge 198, die Straßenbahnen 58, die Untergrundbahnen 16, die Hochbahn 10 und die von Pferden gezogenen Gefährte 114. Dazu treten die Stürze und die Aufzüge mit 46 Todesopfern. Durch Feuer starben 249 Menschen eines gewaltsamen Todes, durch zufällige Selbstvergiftung 21 Menschen, durch zufälliges Ertrinken 372, durch Stürze nicht weniger als 790 und durch Nord 194 Personen. Von den 176 Todesopfern der Newyorker Automobile waren 82 kleine Kinder; bei den Bränden belief sich die Zahl der getöteten Kinder auf 140. Die zufälligen Selbstvergiftungen gehen fast ausnahmslos auf eine Verwechslung mit Schlafpulvern zurück. Die Gesamtzahl der Menschen, die im Laufe des Jahres in der Stadt Newyork gewaltsam umkamen, beträgt nicht weniger als 2499 Personen. Der Vergleich mit den entsprechenden Ziffern anderer Großstädte zeigt, daß die amerikanische Metropole die Großstädte Europas in der Zahl ihrer Opfer bei weitem übertrifft.

## Telephonische Nachrichten.

Berlin, 9. Febr. Im Festsaal des Landwehrkasinos hatten sich gestern abend die ehemaligen aktiven Offiziere der Schutztruppe zur Feier des 25jährigen Jubiläums vereint. Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg war in Schutztruppen-Uniform erschienen. Staatssekretär Dr. Solf brachte das Kaiserhoch aus.

Berlin, 9. Febr. Im Trauerhause am Hafenplatz, wo der alte Körte ein Menschenalter gewohnt hat, fand gestern die schlichte Trauerfeier für den Dahingegangenen statt. Unter den zahlreichen Kränzen nahm der der Kaiserin den Ehrenplatz ein. Oberhofmeister Freiherr von Mirbach hatte ihn überbracht. U. a. waren der Generalarzt der Armee und der Vizepräsident des Reichstages anwesend.

Brüssel, 9. Febr. Das Sechstagerrennen ist zu Ende. Erste wurden Vanhouwaer-Stol, zweiter Lapize-Miquel, dritter Moran-Mac Nemara.

Konstantinopel, 9. Febr. Nach Informationen von türkischer Seite, die in gewissen diplomatischen Kreisen bestätigt werden, hat Frankreich für die große türkische Anleihe Bedingungen politischer Art

gestellt. Darunter die bedingungslose Annahme der Rote der Großmächte bezüglich der Inseln.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Zuschriften an die Zeitung wolle man nie persönlich adressieren. Anzeigen sind an die Expedition, redaktionelle Beiträge an die Redaktion zu richten.

## Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule). Wetterausichten für Dienstag, 10. Februar 1914. Die Wetternachrichten sind ausgeblieben.

Wasserstand der Lahn am Hafenpegel zu Diez am 9. Februar = 0,90 Meter.  
Wasserstand der Lahn am Schleusenpegel zu Limburg am 9. Februar = 0,94 Meter.

## Beseitigung abgestorbener Bäume, durrer Äste und Aststumpfen an noch nicht abgestorbenen Obstbäumen.

Die Obstbaumbesitzer werden hiermit nochmals auf Grund des § 3 der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 5. 2. 1897 betr. die Behandlung der Obstbäume aufgefordert, spätestens bis zum 1. März d. Js. die abgestorbenen Obstbäume, sowie die durrten Äste und Aststumpfen zu beseitigen. Die Nichtbefolgung vorsehender Anordnung ist nach der erwähnten Polizeiverordnung unter Strafe gestellt.

Bad Ems, den 6. Februar 1914.  
Die Polizeiverwaltung.

## Freiwillige Versteigerung.

Dienstag, den 10. Februar d. Js., mittags 1 Uhr anfangend, werden auf dem Saalscheider Hof bei Nassau, Station Oberhof, nachstehende Mobilien freiwillig gegen bar oder etwaige Bürgschaftsleistung versteigert:

Ein gutes Gespann Aderpferde, zwei frischmilchende Simmentaler Kühe, mit zwei schönen Mutterfälsbern, ein schwere, tragende Kuh (Motschede), eine güste Kuh, vier Esen, ein fast neues Bett mit eiserner Bettstelle, ein gutes Bett mit Sprungrahmen, vier Gefindebetten, zwei kleine Kleiderschränke, ein Weißzeugschrank, ein Glaschrank, Komode, Tische, Stühle usw., ein Regulateur, verschiedene Haus- und Küchengeräte, eine große Partie trockenes zerhacktes Buchenscheitholz, eine Partie trockene Buchenscheitholz, eine Partie Erntestriche, Pferdegeschirre für Doppel- und Einspänner, eine Selbstableger-Getreide-Mähmaschine, ein Jagdwagen, ein Triebwagen, eine Kettenwage, Pflüge, Eggen, Walzen, einige Aderwagen, Schlitten, eine Schrotmühle, eine Grutmühle, 2 Milchhühner, ein Viehkessel usw. (516)

Robert Wies, Hof Saalscheid, Post Singhofen.

## Mähmaschinen.

Grasmäher, Getreidemäher mit Anhaueblech, Handablage, Selbstableger, Binder usw. in deutschem Fabrikat mit deutschem oder amerikanischem Material liefert sehr billig.

Jacob Landau, Nassau.  
NB. Vollständiges Lager in Maschinen und Ersatzteilen. Montage und Reparaturen durch eigene Schlosser.

## Bekanntmachung.

Die Liste der gemäß § 1 des Ortsstatuts vom 27. Juni 1906 zum Feuerlöschdienste verpflichteten Personen liegt vom 9. Februar d. Js. ab während zweier Wochen im Polizeibureau hier selbst für die Beteiligten offen. Während dieser Zeit können die in die Liste aufgenommenen Personen Einspruch gegen die beabsichtigte Heranziehung zum Feuerwehrdienste bei dem Magistrat erheben. Diez, den 6. Februar 1914.

Der Magistrat.

## Jüngerer Zeichner

gesucht für Anfertigung von Lageplänen etc. (543)

E. A. G. Baubüro Unterlahnkreis, Diez a Lahn, Bahnhofstraße 15.

**MARKISEN**  
GLASVORDÄCHER  
für Läden, Hotels u. Villen.  
Oscar Burkhardt  
Firmenschneider - Schenkstabenfabr.  
Frankfurt a. M., Tel. A. 1, 1146.

**Geflügelzucht-Verein**  
Bad Ems.  
Deute Montag 8 1/2 Uhr  
Monatsversammlung  
Zur Nacht am Rhein. (544)

1 Bett, 1 Kleiderschrank, 1  
Eckschrank, 1 Kommode zu  
verkaufen. (542)  
Friedrichstraße 1, Bad Ems.

**Mangel zu verkaufen.**  
Wo sagt die Exp. d. Ems. Ztg. (545)

**Ein Mädchen**  
von 19 Jahren, bewandert im  
Weißzeugnähen und Bügeln,  
sucht Stelle.  
Näheres in der Exped. (546)

**Fräulein**  
nicht zu jung als Stütze für  
meine Haushaltung in Jahres-  
stellung gesucht. Diefelbe muß  
gut bürgerlich kochen können, sowie  
die Haushaltung mit überwach-  
en, auch Fremde einweisen mit be-  
sonderer Heiligkeit. Zimmermädchen und  
Küchenmädchen werden gehalten.  
Familienanstellung zugehörig. Ge-  
haltssprüche nach Uebereinkunft.  
Näheres  
Villa Sans-Souci, Bad Ems,  
Birkenpromenade 3.

# Ausschneiden. Wichtig für Arbeitgeber und Versicherte! Invalidenversicherung.

Nachstehend bringen wir nochmals die Bekanntmachung der Landesversicherungsanstalt zu Kassel vom 10. 12. 1913, soweit sie für den Stadtbezirk Bad Ems Interesse hat, zum Abdruck.

Nach § 19 der Satzung der allgemeinen Ortskrankenkasse für den Unterlahnkreis ist für den Stadtbezirk Bad Ems der Grundlohn bis auf weiteres wie folgt festgesetzt:

- für die 1. Stufe auf 0,90 Mark,  
Wochenbeitrag für die Invalidenvers. 16 Pfg.
- für die 2. Stufe auf 1,30 Mark,  
Wochenbeitrag für die Invalidenvers. 24 Pfg.
- für die 3. Stufe auf 1,70 Mark,  
Wochenbeitrag für die Invalidenvers. 24 Pfg.
- für die 4. Stufe auf 2,10 Mark,  
Wochenbeitrag für die Invalidenvers. 32 Pfg.
- für die 5. Stufe auf 2,60 Mark,  
Wochenbeitrag für die Invalidenvers. 32 Pfg.
- für die 6. Stufe auf 3,10 Mark,  
Wochenbeitrag für die Invalidenvers. 40 Pfg.
- für die 7. Stufe auf 3,60 Mark,  
Wochenbeitrag für die Invalidenvers. 40 Pfg.
- für die 8. Stufe auf 4,20 Mark,  
Wochenbeitrag für die Invalidenvers. 48 Pfg.
- für die 9. Stufe auf 5,10 Mark,  
Wochenbeitrag für die Invalidenvers. 48 Pfg.
- für die 10. Stufe auf 6,00 Mark,  
Wochenbeitrag für die Invalidenvers. 48 Pfg.

Im übrigen verweisen wir nochmals auf den Inhalt der Bekanntmachung vom 10. 12. 1913.

Bad Ems, den 6. Februar 1914.

Die Polizeiverwaltung.

## Bekanntmachung

der

### Landesversicherungsanstalt Hessen-Rassau für den Unterlahnkreis.

(§ 1246 der Reichsversicherungsordnung vom 19. Juli 1911.)

Für die nach dem vorbezeichneten Reichsgesetz der Invalidenversicherungspflicht unterliegenden Personen im Unterlahnkreis sind vom 1. Januar 1914 ab nachbezeichnete Wochenbeiträge zu entrichten:

1. Für Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Unterlahnkreis zu Diez:  
§ 19 der Satzungen

Mitglieder-Klasse (Stufe) 1 (Lohnklasse 1) 16 Pfg. Mitglieder-Klasse 2 und 3 (Lohnklasse 2) 24 Pfg. Mitglieder-Klasse 4 und 5 (Lohnklasse 3) 32 Pfg. Mitglieder-Klasse 6 und 7 (Lohnklasse 4) 40 Pfg. Mitglieder-Klasse 8 bis 10 (Lohnklasse 5) 48 Pfg.

2. Für Mitglieder der Emser Knappschafts-Krankenkasse in Ems.  
Mitglieder-Klasse (Stufe) 1 (Lohnklasse 5) 48 Pfg. Mitglieder-Klasse 2a und 2b (Lohnklasse 2) 24 Pfg. Mitglieder-Klasse 3 (Lohnklasse 4) 40 Pfg. Mitglieder-Klasse 4 (Lohnklasse 5) 48 Pfg.

#### 9. Mitglieder der Postkrankenkassen.

Klasse 1, bei einem Tagesverdienst bis einschl. 1,16 Mk. (Lohnklasse 1) 16 Pfg. Klasse 2 bei einem Tagesverdienst von mehr als 1,16 Mk. bis einschl. 1,83 Mk. (Lohnklasse 2) 24 Pfg. Klasse 3 bei einem Tagesverdienst von mehr als 1,83 Mk. bis einschl. 2,83 Mk. (Lohnklasse 3) 32 Pfg. Klasse 4 bei einem Tagesverdienst von mehr als 2,83 Mk. bis einschl. 3,83 Mk. (Lohnklasse 4) 40 Pfg. Klasse 5 bei einem Tagesverdienst über 3,83 Mk. (Lohnklasse 5) 48 Pfg.

#### 10. Lehrer und Erzieher.

a) mit einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 1150 Mk. (Lohnklasse 4) 40 Pfg. b) mit einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 1150 bis zu 2000 Mk. (Lohnklasse 5) 48 Pfg.

11. Hausbeamten (Hausdamen, Haushälterinnen, Stützen), sofern für sie als Mitglieder einer Krankenkasse nicht etwa Beiträge einer höheren Lohnklasse zu entrichten sind (Lohnklasse 3) 32 Pfg.

#### 12. Landwirtschaftliche Betriebsbeamten.

a) mit einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 850 Mk. (Lohnklasse 3) 32 Pfg. b) mit einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 850 bis 1150 Mk. (Lohnklasse 4) 40 Pfg. c) mit einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 1150 bis 2000 Mk. (Lohnklasse 5) 48 Pfg.

13. Alle Personen, die keiner der vorgenannten Krankenkassen angehören.

a) männliche über 21 Jahre (Lohnklasse 4) 40 Pfg. b) weibliche über 21 Jahre (Lohnklasse 3) 32 Pfg. c) männliche von 16 bis 21 Jahren (Lohnklasse 3) 32 Pfg. d) weibliche von 16 bis 21 Jahren (Lohnklasse 2) 24 Pfg. e) Lehrlinge und Lehrlinginnen (Lohnklasse 2) 24 Pfg.

Wenn im Voraus für Wochen, Monate, Vierteljahre oder Jahre eine feste bare Vergütung vereinbart ist, so sind Beiträge derjenigen Lohnklasse zu entrichten, in deren Grenzen die bare Vergütung fällt (vergl. die Lohnklassenangaben unter Ziffer 12 dieser Bekanntmachung), sofern diese Beiträge höher sind als die nach der vorstehenden Bekanntmachung maßgebenden.

Die Verwendung von Beitragsmarken einer höheren Lohnklasse — als gesetzlich vorgeschrieben — ist allgemein zulässig. Wenn zwischen dem Arbeitgeber und dem Versicherten die Versicherung in einer höheren Lohnklasse nicht ausdrücklich vereinbart ist, so ist der Arbeitgeber nur zur Leistung der Hälfte desjenigen Beitrags verpflichtet, welcher nach der vorstehenden Bekanntmachung für den Versicherten zu entrichten ist.

Zur richtigen und rechtzeitigen Verwendung der fälligen Beitragsmarken sind die Arbeitgeber verpflichtet. Rechtzeitig geschieht die Verwendung nur dann, wenn sie bei jeder Lohnzahlung, und wenn keine Lohnzahlung stattfindet und der

Lohn gestundet wird, bei Beendigung des Dienstverhältnisses spätestens aber in der letzten Woche jeden Vierteljahres, erfolgt. Den Arbeitgebern steht das Recht zu, bei der Lohnzahlung den Versicherten die Hälfte der Beiträge in Abzug zu bringen. Sind Abzüge bei einer Lohnzahlung unterblieben, so dürfen sie nur noch bei der nächsten nachgeholt werden.

Findet die Beschäftigung einer versicherungspflichtigen Person nicht während der ganzen Beitragswoche bei demselben Arbeitgeber statt, so ist von demjenigen Arbeitgeber der volle Wochenbeitrag zu entrichten, welcher den Versicherten zuerst beschäftigt. Wurde dieser Verpflichtung nicht genügt und hat der Versicherte den Beitrag nicht selbst entrichtet, so hat derjenige Arbeitgeber, welcher den Versicherten weiterhin beschäftigt, den Wochenbeitrag zu leisten. Seit der Versicherte gleichzeitig in mehreren die Versicherungspflicht begründenden Arbeits- und Dienstverhältnissen, so haften alle Arbeitgeber als Gesamtschuldner für die vollen Wochenbeiträge. Die unterlassene Markenverwendung kann nicht damit entschuldigt werden, daß ein anderer Arbeitgeber, der den Versicherten vorher beschäftigt habe, zur Beitragsleistung verpflichtet gewesen sei. Versicherungspflichtige Personen sind befugt, die Beiträge an Stelle der Arbeitgeber zu entrichten. Dem Versicherten, welcher die vollen Beiträge entrichtet hat, steht gegen den zur Entrichtung der Beiträge verpflichteten Arbeitgeber Anspruch auf Erstattung der Hälfte des Beitrags zu, wenn die Marken vorschriftsmäßig entwertet sind. Als Entwertungstag ist der Sonntag derjenigen Beitragswoche auf die Marke zu schreiben, für welche die Marke gilt.

Durch die Reichsversicherungsordnung ist die Versicherungspflicht ausgedehnt auf die gegen Lohn oder Gehalt beschäftigten Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken, sowie auf Bühnen- und Orchestermitglieder — ohne Rücksicht auf den Kunstwert der Leistungen —, sofern ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst 2000 Mk. nicht übersteigt. Lehrer und Erzieher an öffentlichen Schulen oder Anstalten unterliegen der Versicherungspflicht nicht, sofern ihnen eine Anwartschaft auf Pension im Betrage der geringsten Invalidenrente sowie auf Hinterbliebenenfürsorge (Witwen- und Waisenrente) mindestens nach den Sätzen der ersten Lohnklasse gewährleistet ist. Der Versicherungspflicht unterliegen ferner nicht Personen, welche während ihrer wissenschaftlichen Ausbildung für ihren zukünftigen Beruf Unterricht gegen Entgelt erteilen (z. B. Studenten, Seminaristen, Schüler, welche Privatstunden geben).

Die Versicherungspflicht ergreift auch solche als Lehrer tätige Personen, welche aus dem Stundengehalt bei wechselnden Auftraggebern ein Gewerbe machen (selbständige Musiklehrer, Sprachlehrer usw.) und zwar auch dann, wenn sie den Unterricht in der eigenen Wohnung erteilen.

Folgende Personen sind befugt, freiwillig in die Versicherung einzutreten, solange sie das 40. Lebensjahr nicht vollendet haben (Selbstversicherung):

1. Betriebsbeamte, Werkmeister und andere Angestellte in ähnlich gehobener Stellung, wenn diese Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet, Handlungsgehilfen und -Lehrlinge, Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken, Bühnen- und Orchestermitglieder, ferner Lehrer und Erzieher, sämtlich sofern ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt mehr als 2000 Mk., aber nicht über 3000 Mk. beträgt.
2. Gewerbetreibende und sonstige Betriebsunternehmer, welche nicht regelmäßig mehr als zwei versicherungspflichtige Lohnarbeiter beschäftigen, sowie Hausgewerbetreibende.
3. Personen, deren Arbeitsverdienst in freiem Unterhalt besteht, sowie diejenigen, welche nur vorübergehende Dienstleistungen verrichten, die als versicherungsfrei gelten.

Versicherte, bei denen die Voraussetzungen für die Versicherungspflicht anfallen, können die Versicherung freiwillig fortsetzen, sofern sie noch nicht dauernd erwerbsunfähig sind.

Die freiwillige Versicherung ist an die Entrichtung von Beiträgen einer bestimmten Lohnklasse nicht gebunden; hierbei steht vielmehr die Verwendung von Beitragsmarken zu 16, 24, 32, 40 und 48 Pfennig frei.

Zur Verwendung der Beitragsmarken auf Grund der Versicherungspflicht und sich daran anschließender Weiterversicherung sind gelbe und für die Selbstversicherung und deren Fortsetzung graue Quittungskarten zu verwenden.

Die aus der Versicherungspflicht sich ergebende Anwartschaft erlischt, wenn während zweier Jahre nach dem auf der Quittungskarte verzeichneten Ausstellungstag ein die Versicherungspflicht begründendes Arbeits- oder Dienstverhältnis oder die Weiterversicherung nicht oder in weniger als insgesamt 20 Beitragswochen bestanden hat. Bei der Selbstversicherung und ihrer Fortsetzung müssen zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft während der angegebenen 2 Jahre mindestens 40 Beiträge entrichtet werden, wenn nicht vorher auf Grund der Versicherungspflicht mehr als 60 Beiträge geleistet worden sind. Im letzteren Falle genügen 20 Beiträge.

Alle Versicherungspflichtigen und alle Versicherungsberechtigten können zu jeder Zeit und in beliebiger Anzahl Zusatzmarken einer beliebigen Versicherungsanstalt in die Quittungskarte einheften. Sie erwerben dadurch Anspruch auf Zugabe für den Fall, daß sie invalide werden. Der Wert einer Zusatzmarke beträgt 1 Mark. Die durch Zusatzmarken erworbene Anwartschaft erlischt nicht.

Kassel, den 10. Dezember 1913.

Der Vorstand:

Niedel Freiherr zu Eisenbach,  
Landeshauptmann.

## Lichtspiel-Theater Diez.

Heute Montag, den 9. Febr. 1914 von 8 bis 11 Uhr.

Glänzendes Programm!

Bathé-Journal. Die neuesten Weltereignisse.  
Eine Trauung auf dem Fingerring. Komödie.

Hierauf ein Meisterwerk ersten Ranges:

### Die Hand des Schicksals

oder

Graf v. Strehlenau und die Tänzerin Madja.

Großes tiefgreifendes Drama in 3 Akten. In den Hauptrollen: Tatjana Irah und Georg v. Antalfy.

Die Künstlertruppe Crouzet. Akrobatische Vorstellungen von 3 Herren und 1 Dame.

Kalkutta. Stadt in Brit.-Indien. Koloriert.

Johanns Vermögen. Alles muß lachen.

## Holzversteigerung.

Donnerstag, den 12. Februar, vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Stadtwalde die nachbezeichneten Holzmassen gegen Zahlungsausstand zur Versteigerung:

Distrikt Steinigebach 23.

175 Fichtenstangen 5. u. 6. Kl.

240 Rm. Buchen-Scheit und -Knüppel

4630 Buchenwellen

40 Rm. Buchenreiser-Knüppel.

Distrikt Steinigebach 24.

88 Rm. Buchen-Scheit und -Knüppel.

Bad Ems, den 5. Februar 1914.

Der Magistrat.

## Holzversteigerung, Nieverner Wald.

Am Mittwoch, den 11. d. M., vormittags 10 Uhr werden in den Waldungen des Emser Bleichwerks, Distrikt Tiefendelle,

85 Rm. Buchen-Scheit und -Knüppel,

12 Rm. Kirschbaumkloben und

3000 Buchenwellen

gegen Bürgschaftleistung mit Kreditbewilligung bis 1. 1914 öffentlich meistbietend versteigert.

Die Abfuhr des Holzes ist gut.



Alle Magen- und Darmleidende, Kranke, Blutarmer usw. essen, um zu kunden, das echte Kasseler

### Simonsbrot,

versehen mit Streifband u. schwarz-rotter Schutzmarke. Steht echt u. frisch haben bei P. Dietz, Delikatessenhdlg.

## Konditorei

### Café Hermani

Nassau a. L.

(1914)



## Ein gutes Zeugnis

für die unübertrefflichen Vorzüge des Ankerlins, ist es, dass viele Tausende von Hausfrauen mit besonderer Vorliebe gerade dieses herabragenden Schuherbedienen, der in wenigen Augenblicken mühelos jedem Schuherwerk unvergleichlich vornehmen Glanz verleiht.

Patente Schmitt & Co. Cassel-W.



## EINE AUFFALLENDE ERSCHEINUNG

ist es, dass viele Menschen gegen die Folgen ihrer Leidenhaft nicht nur schätzen, sie sich durch Wylbert-Labellen (Eukalyptus) in allen Apotheken u. Drogerien (Hans & Co. Schachtel 1 Mk.)

Niederlage in Bad Ems: Drogerie von Aug. Roth.

Billiger Fleisch-Ersatz.

Eine bekannte große Fabrik, welche

Bouillon-Würfel

mit besonders kräftigem Fleischgeschmack, 5 Stück für 10 Pfg., an das Publikum verkauft, sucht in allen großen und kleinen Orten (auch in Dörfern) ordentliche Frauen u. Männer, um die Ware dem Publikum ins Haus zu bringen, gegen genügenden Verdienst. Off. mit Angabe v. Empfehlungen unter H. 7224 an Annoncen-Expedition Heinrich Eisler, Hamburg, Alter Steinweg. (596)

Rino-Salbe hat eine langjährige heurückige Flechte schnell geheilt. Verbindl. Dank. Werde sie jedermann empfehlen. E. 13. 11. 11. E. P., Gießen.

Meinen offenen Fuß hat Ihre Rino-Salbe schön geheilt. Alles andere hat nichts geholfen. Ich werde Rino-Salbe überall empfehlen. St. O., 8. 12. 11. C. K.

Rino-Salbe bewahrt bei Heil- und Flechten, Hautleiden, offenen Wunden, aufgesprungenen Händen. In Dosen von 1/2, 1, 15 und 25 zu haben in allen Apotheken. Achten Sie beim Einkauf auf den Namen Rino und die Firma Rino-Salbe Co., Weinstraße 1, Dresden. Nehmen Sie nichts anderes!

## 2 Deutzer

### Gasmotoren

(je 1 PS.) sind wegen ihrer von elektrischem Betrieb wert zu verkaufen. Sie wurden vor ca. 10 Jahren (Guss) sind gut erhalten und finden sich noch in Betrieb. Sie jederzeit befestigt werden. Reflektanten wollen sich reichlich unter A. 492 an der Zeitung.

1 Kühenherd emall.

1 Kühenherd, versch.

Zische, Waschbütten u.

mangel preiswert zu

Villa Bismark, Bad

Victoriaallee.

Zwei Maschinen

zu verkaufen oder zu

Lahnstr. 29, Bad

2 Zimmer

Küche mit Zubeh.

zu vermieten, kann sofort

werden.

Adolf Schumacher

Bachstraße 17, Bad

Eine Stunden

für sofort gesucht.

Goblenzerstr. 66.

Ein tüchtiges

Haus und Zimmer.

Zweitmädchen ges.

Grabenstraße 13.

Selbständiger

Bäder

zum sofortigen Eintr.

Aug. Preußner, Berlin

Zuverlässiger

Zeitungsträger

per 1. März gesucht

Expedition der Emser

Bei H. H. H. H. H. H.

Jahre. Reell, distinkt

29. Rahow, Berlin

wichtig. 32. Stöckel

**Bezugspreis:**  
 Vierteljährlich  
 1 R. 80 Pf.  
 Bei den Postanstalten  
 (einschl. Bestellgeld)  
 1 R. 92 Pf.  
 Erscheint täglich mit Aus-  
 nahme der Sonn- und  
 Feiertage.  
 Druck und Verlag von  
 Chr. Sommer, Guss-  
 hausen, Postfach Nr. 7.

(Kreis-Zeitung)

Mr. 33

Bad Ems, Montag den 9. Februar 1914

66. Jahrgang

Auch etwas zu Zabern.

Anfangs konnte man wohl glauben, es handle sich in Javern nur um unreife Standes- und Selbstüberhebung eines Einzelnen, aber das Gesamtergebnis zeigt doch klar, daß es die lange zurückgehaltene Erwidrerung auf ein pöbelhaftes und feiges Verhalten war. Bei einem solchen ist unter allen Umständen, vom „demokratischen“ so gut wie vom monarchistischen, vom „vaterländischen“ wie vom „internationalen“ Standpunkte vor allem einmal Rücksichtslosigkeit Selbstbehauptung geboten. Nur auf ihr als selbstverständlicher Voraussetzung kann sich endlich auch Völker-verständigung und waffenloser Völkerfriede aufbauen.

Germann Schäfer.

Ueberall, wo die deutsche Junge klingt, und wo es Gabelsberger'sche Stenographen-Vereine gibt — ihre Zahl betrug nach der neuesten Statistik im letzten Jahre 2941 mit 139 466 stenographiekundigen Mitgliedern — feiert man am heutigen 9. Februar den 125. Geburtstag des Begründers der modernen deutschen Schnellschrift. Aber nicht nur in den Vereinen gedenkt man an diesem Tage des Münchener Meisters. Auch die keinem Verein angehörenden vielen Hunderttausende von Stenographen, die Gabelsbergers Schnellschrift erlernt haben, gedenken in Dankbarkeit und Verehrung dieses Mannes, dessen Standbild einen der Plätze Münchens ziert, und der auch in der Ruhmeshalle in München als einer der großen Deutschen, auf die sein engeres Vaterland Bayern und das ganze deutsche Volk stolz ist, Aufstellung gefunden hat. 220 312 Personen sind im letzten Jahre in der Gabelsberger'schen Stenographie unterrichtet worden, die auf noch mehr als ein Duzend fremde Sprachen übertragen worden ist und in vielen Parlamenten praktische Anwendung findet. Millionen von Menschen sind des Segens dieser Schnellschrift teilhaftig geworden. Die nach Gabelsberger aufgetauchten Systeme basieren fast alle mehr oder weniger auf Gabelsbergers Werk, von dessen „Anleitung zur deutschen Redezeichenkunst“ ein neuerer Systemerfinder, Dr. Brauns, sagt, daß sie die stenographische Bibel aller Zeiten bleiben werde.

Communes.

— Weibliche städtische Beamte. Nachdem sich in einem Berliner städtischen Krankenhaus weibliches Verwaltungspersonal gut bewährt hat, will die Stadt Berlin auch zu anderen städtischen Beamtenstellen Damen zulassen. — Die Stadt Lübeck hat ein Gesetz erlassen, durch das sie ein Jugendamt als Gemeindevorstand für die Stadt

gründet. Auch in diesem Jugendamt ist eine Dame in leitender Stellung beschäftigt.

Millerlet.

\* Das Erdbeben als Ursache der Schlagwetterexplosion. Die im Preussischen Abgeordnetenhaus von Regierungsseite ausgesprochene Vermutung, daß die in ihren Ursachen räthelhafte Schlagwetterexplosion auf der Zeche Achenbach mittelbar durch ein Fernbeben hervorgerufen sein könnte, ist durch die Feststellung der Laibacher Erdbebenwarte bestätigt worden. Dieses Beben verursacht auch in fernem Gebieten dem Auge nicht wahrnehmbare Verschiebungen, so daß dadurch Schlagwetter frei werde. In Zukunft wird man also in den Grubenleitungen auf jede Fernbeben-Meldung vermehrte Aufmerksamkeit verwenden müssen.

\* Einer der tief getränkt worden ist. Der Petitionskommission der Preussischen Abgeordnetenhaus lag die Petition eines Lotteriespielers vor, der eine Aenderung des Planes der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie wünschte. Begründung: Er hatte jahrelang in der Lotterie gespielt, ohne auch nur einmal gewonnen zu haben. Die Petition mußte leider in den Papierkorb wandern.

\* Vom Massenmörder Wagner. Zu Beginn der Schwurgerichtssitzung in Heilbronn hat sich der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Fischbach, über die Person des Wagner ausgesprochen, den er in seiner Eigenschaft als Gefängnisvorstand in den letzten Wochen wiederholt gesprochen hat. Er sagt, daß der persönliche Eindruck, den man von ihm gewinnt, ein geradezu überwältigender ist. Man erwartet einen Mann zu finden, einen schweren Verbrecher, und findet einen gramgebeugten Mann, der von höflichem, schüchternem, manchmal finstlichem Wesen ist, und der nur in einen gewissen Affekt gerät, wenn man auf Mühlhausen zu sprechen kommt, und nur lebhaft wird, wenn er flehentlich bittet, es möchte doch bald verhandelt und er geföpft werden. Das hat er stets mit lächelnder Miene vorbringen können, als ob es etwas Mitägliches und Selbstverständliches sei. Wagner wurde inzwischen nach der Irrenanstalt in Winnenden gebracht. Die Schriften des Wagner, die dem Beschluß der Strafkammer und dem Gutachten der Sachverständigen zugrunde liegen, weisen auch eine dreibändige Selbstbiographie auf, die er schon vor 5 Jahren begonnen hatte und die einen Einblick in das Gefühlsleben des Massenmörders gewährt.

\* Hofbälle haben natürlich keine politische Bedeutung, aber es ist doch soviel bemerkt worden, daß auf dem ersten Berliner Hofball der Kaiser den Reichskanzler mehrfach in freundlichster Weise ins Gespräch zog, während die Kaiserin sich zuerst Frau von Bethmann-Hollweg und den Fürstinnen zuwandte, darauf den Damen und Herren der Diplomatie. Auf der Tanzkarte des Hofballes wechselten Rundtänze mit Canciers und den sogenannten alten Tänzen — Menuett, Gavotte der Kaiserin, alte Francaise, Prinzengavotte — ab. Bei der Gavotte tanzte der Kronprinz in einem Karree von Leibhufaren mit. Beim Erscheinen der höchsten Herrschaften führte der Kaiser die Kaiserin, der Kronprinz die Prinzessin Heinrich, Prinz Heinrich die Kronprinzessin. Der

### Freislauf.

Skizze von F. J. Tornier.

(Rechtzucht verboden.)

unterdrücken. Im Gegenteil: ich begann mir sogar auszumalen, wie schön es doch nachher sein müsse, wenn man sein Konto beim Staatsanwalt ausgeglichen hatte und wieder frei in der Welt umherlief. Nicht einmal meine Strafe durfte mir noch jemand vorwerfen.

Das war nun also der große Sprung zurück in die Welt ohne Mauern drum und ohne vergitterte Fenster. — Zunächst muß ich etwas für meinen äußeren Menschen tun.

Donnerwetter! Vor vier Jahren war mein Anzug noch hochmodern, und besser geworden ist er auf der Kammer auch nicht grade. Man kann sich als anständiger Menich jetzt kaum noch darin sehen lassen. Und meine schönen Laststiefel von damals, wie die jetzt aussehen!

Fürs erste werde ich erst einmal drüben in das Wirtshaus gehen. Sehr gut die Auffchrift auf dem Firmen-schild: „Zur fröhlichen Rückkehr!“ Der Mann scheint Verständnis zu besitzen. Er wußte sofort Bescheid, als ich eintrat. Ich verzehrte etwas bei ihm. Er nannte mir einen billigen Kleiderladen, der auf dem Wege zum Bahnhof nicht zu verfehlen war. Er kennt solche Situationen, wie die meinige.

Ein langer Winter verdeckte bald die Mängel meines Anzugs. Dazu kaufte ich mir einen modernen Hut, Handschuhe und ein Paar neue Stiefel nach letzter amerikanischer Mode. Einen Anzug werde ich mir erst in Berlin kaufen.

Wahrhaftig, ich sehe schon jetzt ganz passabel aus. Auch der gezeichnete Kopf und das glattrasierte Gesicht — Anstaltsfrisur und so weiter — außerordentlich modern, ganz amerikanisch.

Schade, daß mich der Direktor so nicht sieht! —

Ich habe die erste Nacht in Berlin in einer Pension in der Nähe der Seidenhammer Brücke geschlafen und mir heute ein kleines möbliertes Zimmer auf einen Monat in

Ein höchst angenehmes Gefühl, das ich habe. Ich muß immer an die Worte des Direktors aus der Anstalt denken. Komme mir jetzt überhaupt fürchtbar moralisch vor. So

solange mein Geld zureicht, will ich dieses angenehme Gefühl  
jedemfalls auskosten.

Und dann? Natürlich werde ich dann arbeiten.

Es ist doch eigentlich furchtbar langweilig, so den ganzen Tag spazieren zu gehen.

Ich werde mich doch lieber jetzt schon nach Arbeit umsehen, brauche ja nicht gleich das erste beste anzunehmen, denn ich habe ja noch Geld.

Heute traf ich den Kriminalkommissar, der meine Sache bearbeitete, als ich damals verhaftet wurde. In dem angenehmen Gefühl, jetzt nichts mehr mit solchen Sachen zu tun zu haben, grüßte ich den Mann höflich.

Er erkannte mich und sprach mich an.

Ob ich mich, jetzt nicht ein bißchen bei ihnen nützlich machen möchte. Es wäre gerade Gelegenheit dazu. Ich sagte ihm, ich würde mir die Sache überlegen.

Ich habe mir die Sache überlegt und bin nicht nach  
em Polizeipräsidium hinaufgegangen.

Was geht mich jetzt die ganze Polizei an? Danke!  
Sie hat mich vordem genug geärgert. Jetzt soll ich bei  
den Millionären spielen?

Nein, danke wirklich! — Ich werde ehrlich arbeiten, habe sogar schon etwas. Ich soll Pleureusen auf Abzahlung

Die Sache gefällt mir aber nicht recht, denn die Rundhaft dafür ist nur nach Dunkelwerden in bestimmten Straßen zu treffen. Außerdem weiß man niemals genau, wo die edern herkommen.

Seit heute bin ich Zigarrenreisender. Ich werde Aciac

Das Herumlaufen hat jetzt doch wenigstens einen Zweck.  
Unangenehm ist dabei nur, daß man überall „Soesen“

Nachmittags traf ich in einem solchen Pöbel mehrere

erkannte von früher. Die Lachten, als sie hörten, wo-  
it ich mich beschäftigte. Auf ihr Zureden wird der Wirt



# Kreis-Blatt

für den

## Unterlahn-Kreis.

Ämtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.  
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:  
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,  
Reklamezeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:  
In Diez: Rosenstraße 36.  
In Ems: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,  
Ems und Diez.  
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Ems.

Nr. 33

Diez, Montag den 9. Februar 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf  
allen Sendungen, die für das

**ämtliche Kreisblatt**

bestimmt sind, die Firma H. Chr. Sommer hinzuzufügen.

### Ämtlicher Teil.

J.-Nr. I. 1269.

Diez, den 31. Januar 1914.

**An sämtliche Herren Bürgermeister des Kreises.**

Ich ersuche darauf zu achten, daß in den Lageplänen zu den Baugesuchen bei Bauten an Bezirksstraßen die nächsten Nummersteine der Straße angegeben werden. Es entstehen andernfalls Rückfragen, durch welche die Erteilung der Genehmigung verzögert wird. Gleichzeitig wird auf die gewissenhafte Ausführung der ortspolizeilichen Vorprüfung der Baugesuche und auf die genaue Ausfüllung der vorgeschriebenen Formulare hingewiesen.

**Der Landrat.**

**J. A.:**

Freiherr von Nagel, Reg.-Vff.

I. 1123.

Diez, den 4. Februar 1914.

**An die Herren Landesbeamten  
und Ortspolizeibehörden des Kreises.**

Mit Bezug auf meine Verfügung vom 28. Januar 1904 Nr. 71, Kreisblatt Nr. 31, betreffend die Aufstellung der zur Verichtigung der Strafregister dienenden Listen verstorbenen strafmündiger bezw. bestraster Personen, mache ich darauf aufmerksam, daß die Landesbeamten die genannten Listen den Ortspolizeibehörden bis zum 15. Februar zu übersenden haben, und die von den Ortspolizeibehörden aufzustellenden Listen bis zum 1. März der königl. Staatsanwaltschaft einzureichen sind.

**Der Landrat.**

**J. A.:**

Freiherr von Nagel, Reg.-Vff.

J.-Nr. 866 II.

Diez, den 3. Februar 1914.

**Bekanntmachung.**

Der Karl Schang zu Horthausen ist zum Bürgermeister dieser Gemeinde auf die geöehmäßige achtjährige Amtsdauer, beginnend mit dem 8. Februar 1914 wiedergewählt und von mir bestätigt worden.

**Der Landrat.**

**Duderstadt.**

### Beschädigung der Telegraphenanlagen.

Die Reichs-Telegraphenanlagen sind häufig vorsätzlichen oder fahrlässigen Beschädigungen durch Berührung der Isolatoren durch Steinwürfe, durch Außerachtlassung geeigneter Vorichtsmaßregeln beim Baumfällen, durch Anfahren der Telegraphenstangen oder der an diesen angebrachten Seitenbefestigungen (Drahtanker, Holzstreben) usw. ausgesetzt. Da diese Beschädigungen in den meisten Fällen geeignet sind, die Benutzung der Telegraphenanlagen zu verhindern oder zu stören, so wird zur Abwendung solcher Beschädigungen und um das Publikum vor Unannehmlichkeiten zu bewahren, auf die im Reichsstrafgesetzbuch angedrohten Strafen aufmerksam gemacht.

Die Bestimmungen des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich lauten:

§ 317. Wer vorsätzlich und rechtswidrig den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage dadurch verhindert oder gefährdet, daß er Teile oder Zuführungen derselben beschädigt oder Veränderungen daran vornimmt, wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft.

§ 318. Wer fahrlässigerweise durch eine der vorbezeichneten Handlungen den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage verhindert oder gefährdet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu neunhundert Mark bestraft.

§ 318 a. Unter Telegraphenanlagen im Sinne der §§ 317 und 318 sind Fernsprechanlagen mitbegriffen.

Wer die Täter vorsätzlicher oder fahrlässiger Beschädigungen der Telegraphenanlagen derart ermittelt und zur Anzeige bringt, daß sie zum Erlaße der Wiederherstellungskosten und zur Strafe herangezogen werden können, erhält aus Postmitteln eine Belohnung bis zu fünfzehn Mark im Einzelfalle. Die Belohnungen werden auch dann bewilligt, wenn der Schuldige wegen jugendlichen Alters oder wegen sonstiger persönlicher Gründe gesetzlich nicht hat bestraft oder zur Ersatzleistung herangezogen werden können; desgleichen wenn die Beschädigungen noch nicht wirklich ausgeführt, sondern durch rechtzeitiges Einschreiten verhindert worden sind, der gegen die Telegraphenanlage verübte Unfug aber soweit feststeht, daß die Bestrafung des Schuldigen erfolgen kann.

Frankfurt (Main), den 15. April 1912.

**Kaiserliche Ober-Postdirektion.**

## Aufruf.

Weiße Gebiete unseres Vaterlandes sind durch Sturmfluten schwer betroffen.

An dem größten Teile der Ostseeküste Preußens sind durch Bruch der Dünen, Deiche und sonstigen Schutzanlagen eine große Anzahl von Ortschaften unter Wasser gesetzt und an Haus, Vieh und Vorräten schwere Schädigungen verursacht. Hilfe — und zwar baldige und ausgiebige Hilfe — tut dringend not, um viele unschuldig ins Unglück geratene Mitbürger vor Not und wirtschaftlichem Verfall zu bewahren. Neben der vom Staate und den beteiligten Kommunalverbänden zu erwartenden Hilfe ist ein kraftvolles Eingreifen der freien Liebestätigkeit dringend erforderlich. Unser Volk, das schon bei so mancher Notlage Hilfsbereitschaft und Opferwilligkeit gezeigt hat, wird mit warmem Herzen und offener Hand auch für diese unsere notleidenden Brüder eintreten.

Wir bitten demgemäß alle hilfsbereiten Frauen und Männer unseres Vaterlandes, überall Sammlungen zu veranstalten und alle Spenden, auch die kleinsten, entweder durch Vermittelung der zu errichtenden Provinzialkomitees oder direkt hierher abzuführen. Ueber die eingehenden Gaben wird demnächst öffentlich quittiert werden.

Das Büro des Komitees befindet sich Berlin N.-W. 40, Wiesenstraße 10.

### Der Protektor:

Wilhelm

Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.

### Das Präsidium:

von Dallwitz, Minister des Innern. von Bröcher, Wirklicher Geheimer Rat. Freiherr von Spikemberg, Kabinettsrat Ihrer Majestät der Kaiserin. Emil Selberg, Kommerzienrat. Schneider, Geheimer Regierungsrat und vortragender Rat im Ministerium des Innern, Mitglied der Ständigen Kommission. R. v. Koch, Kommerzienrat. Schatzmeister.

Gaben nimmt die Expedition der Emscher und Diezer Zeitung in Ems und Diez entgegen.

J.-Nr. II. 807.

### Bekanntmachung.

Betrifft: Milchverwertungskurse.

Die früher in Aussicht genommenen Milchverwertungskurse werden nunmehr von einer Haushaltungslehrerin der Landwirtschaftskammer wie folgt abgehalten:

am 11. und 12. Februar d. Js. in Heistenbach,  
am 13. und 14. Februar d. Js. in Altdiez,  
am 16. und 17. Februar d. Js. in Hirschberg,  
am 18. und 19. Februar d. Js. in Dörnberg,  
am 20. und 21. Februar d. Js. in Dienethal,  
am 26. und 27. Februar d. Js. in Singhofen,  
am 28. Februar und 2. März d. Js. in Pohl,  
am 3. und 4. März d. Js. in Kettert,  
am 5. und 6. März d. Js. in Ragenelnbogen,  
am 7. und 9. März d. Js. in Dörsdorf,  
am 10. und 11. März d. Js. in Mubershausen,  
am 12. und 13. März d. Js. in Hahnstätten.

Die Kurse beginnen bereits am Abend vorher mit einem Vortrag.

Indem ich auf die Wichtigkeit dieser Kurse hinweise, ersuche ich die Herren Bürgermeister der vorstehenden Gemeinden und diejenigen der Nachbargemeinden dies wiederholt zur öffentlichen Kenntnis zu bringen und für eine recht zahlreiche Beteiligung einzutreten.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.  
Duderstadt.

I. 1140.

Diez, den 3. Februar 1914.

### An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Mit Bezugnahme auf die Regierungs-Polizeiverordnung vom 1. Februar 1911, Kreisblatt Nr. 33 und 9. März 1911, Kreisblatt Nr. 74, betreffend die Bekämpfung der Schnaken, weise ich die Ortspolizeibehörden an, das Weitere zu veranlassen und die Befolgung der Vorschriften zu kontrollieren.

Es empfiehlt sich, wenn die Gemeinden die Vernichtungsarbeiten möglichst selbst übernehmen, jedenfalls es sich aber angelegen sein lassen, die Arbeiten nach Kräften zu fördern.

Der Königl. Landrat.

J. A.:

Freiherr von Nagel, Reg.-Mf.

## Nichtamtlicher Teil.

### Aus Provinz und Nachbargebieten.

!:: Jagdliches. Gewehr in Ruh gilt nun auch im allgemeinen für den Jäger; denn die Hochsaison der Jagd ist mit dem 1. Februar vorüber. Seit dem 16. Januar genießt auch das Häschen Schutz. Außerdem sind der Rebhock, der Fasan, die Schnepfe, die Hähne der Auer-, Wild- und Haselhühner, sowie Wachteln und Bekassinen in die Schonzeit getreten. Auer-, Wild- und Haselhuhn sind das meistverfolgte Wild; für sie ist nur der Februar die goldene Zeit der Freiheit.

!:: Holzapfel, 8. Febr. Auf Anregung des hiesigen Gewerbevereins fand heute im Lokale von Christ. Knoll eine von etwa 60 Personen besuchte Versammlung statt. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Vorsitzenden, den Herrn Dachdeckermeister Lehna, ergriff Herr Claas aus Wiesbaden das Wort und schilderte in einem fast einstündigen Vortrage in überzeugender Weise die Vorteile der im Anschluß an die nassauische Landesbank gegründeten Lebensversicherungsanstalt gegenüber den privaten Versicherungen. Zum Schluß sprach Redner noch näher über die Entschuldung des Grundbesitzes durch die Tilgungsversicherungen und über die kleine Volksversicherung bis 2000 Mark. und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch von hier und der Umgegend bald Gebrauch von dieser segensreichen Einrichtung gemacht werden möchte. Herr Heinrich Kasper (Sammelstelle der Landesbank) ist zur Entgegennahme von Anträgen bereit. Reichem Beifall lohnte den Redner für seine klaren Ausführungen und der Vorsitzende des Gewerbevereins übermittelte in kurzen Worten den herzlichsten Dank.

!:: Oberneisen, 9. Febr. Mit dem Bergbau scheint es in hiesiger Gegend wieder recht lebendig zu werden. So läßt die Firma Krupp in Essen, welche die Grube Rotenberg in der Nähe unseres Dorfes vor etlichen Jahren käuflich erworben hatte, leider aber bis heute still liegen ließ, gegenwärtig umfangreiche Aufschließungsarbeiten vornehmen. Sicherem Vernehmen nach läßt die Firma zu gleicher Zeit an verschiedenen Stellen auf dem Grubenfelde fünf Versuchsschächte abteufen, um festzustellen, an welcher Stelle am besten ein Maschinenschacht anzulegen sei, um die Wasser zu beseitigen. Sollte es der Firma gelingen, die Wasser fortzuschaffen, dann wäre ein Betrieb der weithin durch ihren guten Eisenstein berühmten Grube Rotenberg gesichert. Nach Aussage alter Bergleute, soll noch genug guter Eisenstein in der Grube stehen, es wäre daher für die nächste Umgebung, vor allem aber auch für unseren Ort selbst, von großem Werte, wenn der Betrieb auf der Grube, der 8 Jahre stillgelegen hat, wieder aufgenommen würde. Es könnte dort mancher kleine Mann wieder sein Brot finden. Auch regt es sich sonst überall

hier an der Straße von Hefbach nach Hahnstätten um  
langzeitige Bohrungen auf Ton vornehmen, die von gutem  
Erfolge sein sollen. Auch in unserem Steinbruch an der  
Nabental, welcher auf lange Zeit von der Gemeinde an  
eine Firma verpachtet ist, soll demnächst mit dem Be-  
trieb begonnen werden. Da dieser Steinbruch Eigentum  
der Gemeinde ist, würde dieser Betrieb vor allem dem  
Gemeindefiskus zugute kommen, dieses wäre um so erfreu-  
licher, weil die Gemeinde Oberneisen keine Einnahme-  
quellen hat, auch die Einnahmen aus dem Walde gering  
sind, und bei den heutigen Anforderungen die Steuerzahler  
immer mehr belastet werden müssen.

!!: **Frankfurt**, 6. Febr. Seit Montag werden die beiden  
12- und 14-jährigen Söhne des Fuhrmanns Edelmann aus  
der Hofdorferstraße vermißt. Die Jungen wurden zuletzt auf  
dem zugefrorenen Main gesehen und sind seitdem spurlos  
verschwunden. Ob die Kinder eingebrochen sind, weiß nie-  
mand, da sich bis jetzt kein Zeuge gemeldet hat. — Für den  
Abbruch der alten Brücke werden jetzt die vorbereitenden  
Schritte getan. Das Tiefbauamt erläßt öffentliches Aus-  
schreiben für Herstellung, Unterhaltung und spätere Ver-  
sicherung einer Holzbrücke über den Main während des Neu-  
baus der Kaiserbrücke.

!!: **Niesbaden**, 7. Febr. Die Stadtverordneten ge-  
nehmigten das Projekt für die Errichtung der zwölften Volks-  
schule. Die Durchschnittsschülerzahl einer Klasse beträgt jetzt  
etwa 46. Die neue Schule erfordert einen Kostenaufwand  
von 421 000 M. Ein Hortraum und Räume für die Pri-  
bereitung und Speisung armer Schulkinder sind vorgesehen.  
Die Beratung des Haushaltsplans für 1914 wurde vor-  
läufig zurückgestellt, da erst abgewartet werden soll, was in-  
folge des Generalpardon bei der Einschätzung zum  
Wehrbeitrag an erhöhter Einkommensteuer herauskommt. Man  
rechnet mit einem Mehr von mindestens 300 000 Mark.

!!: **Bad Homburg**, 6. Febr. Landrat a. D. v. Brün-  
ning hat der Stadt eine kostbare Brunnenanlage geschenkt,  
die nach Mitteilungen des Oberbürgermeisters in der letzten  
Stadtverordnetenversammlung ihren Platz in den Anlagen nahe  
dem Schwedenpfad erhalten soll. Das Werk ist eine Ver-  
eitelung des Berliner Bildhauers Damann; es zeigt auf dem  
Hause eines großen Ovals eine auf einem Sockel stehende  
antike Frauengestalt aus weißem Marmor, die zu beiden  
Seiten von zwei Bronzepanthern flankiert wird.

!!: **Hochheim** a. M., 8. Febr. In einer heute in Hoch-  
heim abgehaltenen, sehr stark besuchten Versammlung des  
Rheingauer Weinbauvereins, in der vor allem  
über die Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms  
mittels der modernsten Mittel, wie Nikotin, Solazin u. a.  
beraten wurde, gelangte eine Resolution zur einstimmigen  
Annahme, in der der Landwirtschaftsminister ersucht wird,  
größere Staatsmittel zu gemeinschaftlichen Bekämp-  
fungsversuchen gegen den Heu- und Sauerwurm auf einem  
200 Hektar großen zusammenhängenden Rebgelende in der  
Gemarkung Hochheim zur Verfügung zu stellen. — Gestern mor-  
gen sind vier Batterien des 63. Feldartillerie-Regiments  
mit Haubitzen bei Hochheim über das Eis des Mains  
gefahren.

!!: **Braubach**, 9. Febr. Von den fünf hier bestehen-  
den Gesangsvereinen ist der Quartett-Verein der größte.  
Nach dem in gestriger Sitzung erstatteten Jahresbericht  
zählt er 50 Sänger und über 100 inaktive Mitglieder.  
Dirigent ist Herr Josef Lindlar, Musikdirektor zur Coblenz.

!!: **Friedberg**, 7. Februar. Die Landwirtschaftliche Be-  
zugs- und Abgabenoffenschaft, eingetragene Genossenschaft mit  
beschränkter Haftung, in Lollar in Oberhessen ist in Konkurs  
geraten.

!!: **Hanau**, 8. Febr. In Hanau ist heute früh die  
Eisenerzeugungsfabrik von Josef Grein total eingestürzt  
worden. Große Vorräte fertiger Waren wurden vernichtet.  
Der Schaden wird auf 80 000 Mark geschätzt. Die Ent-  
stehungsurache des Brandes ist unbekannt.

!!: **Fulda**. Unsere Domkirche ist um einen weiteren  
Anschick bereichert worden. Nachdem eine Reihe von

neuen Anhängern, die man nunmehr bei Nachbarn  
wieder aufgenommen hat, das alte kupferne Altarblatt  
hat drei Meter Durchmesser.

!!: **Aus Hessen**, 7. Febr. Der Kreisaußschuß des Kreises  
Bingen mußte sich dieser Tage mit einer besonderen Ange-  
legenheit befassen: Ein Gemeinderat in Badesheim hatte  
sich geweigert, den Sitzungsraum zu verlassen, als eine  
Angelegenheit, an der er persönlich beteiligt war,  
besprochen werden sollte. Er blieb trotz wiederholten Ein-  
spruchs des Bürgermeisters in dem für die Zuhörer be-  
stimmten Raum. Auf die Klage des Bürgermeisters wurde  
der Gemeinderat zu 10 Mark Geldstrafe und zur Zahlung  
der Kosten verurteilt.

!!: **Kreuznach**, 5. Febr. Der Ankauf der Ebern-  
burg kann jetzt als perfekt gelten. Gestern hat sich hier ein  
Ausschuß für eine Stiftung gebildet, an dessen Spitze Land-  
tagsabgeordneter Andres-Kreuznach und zahlreiche Herren des  
Evangelischen Bundes, u. a. auch der Landrat und Bürger-  
meister von Kreuznach stehen. Zweck der Stiftung ist, die  
Burg in ihrer reformationsgeschichtlichen Bedeutung zu er-  
halten und auszugestalten.

!!: **Ballendar**, 6. Febr. Die Auflassung der zum Kreis-  
straßenbau Ballendar-Hillseid aus Privatbesitz  
abgetretenen Teilparzellen wird voraussichtlich im Laufe der  
nächsten Woche stattfinden.

## Vermischte Nachrichten.

\* Für Radium- und Mesothorium-Ankäufe  
für die bayerischen Universitätskliniken bewilligte die bayerische  
Abgeordnetenversammlung 600 000 Mark. Kultusminister Knil-  
ling erklärte, die Regierung werde der verteuerten Spekula-  
tion in radiumhaltigen Stoffen auszuweichen wissen.

\* Der Schauspieler als Einjährig-Freiwil-  
liger. Das bayerische Kriegsministerium will den jungen  
Schauspielern, die sich zur Prüfung für den einjährigen  
Militärdienst melden, erleichterte Bedingungen gewähren, wenn  
durch eine Autorität auf dem Gebiet der Schauspielkunst festge-  
stellt wird, daß der Prüfling wirklich talentiert ist.

\* Theorie und Praxis. Von den Gefechten bei  
Arnis (Uebergang über die Schlei) im preussisch-dänischen  
Kriege 1864, die sich in diesen Tagen zum 50. Male jähren,  
erzählte Prinz Friedrich Karl vom General Blumenthal  
folgende Anekdote: Wir schloßen zusammen in einem Zim-  
mer. Mitten in der Nacht wurde der General gerufen. Er  
stand auf und gab seine Befehle. Als er sich wieder zur  
Ruhe legte, wunderte ich mich, daß er gar nicht aufhören  
wollte, zu lachen. Ich fragte, was denn los sei. Er ant-  
wortete: „Ich amüsiere mich über die Theorie des Krieges  
und die Praxis. Da ist eben die große Bagage unseres  
Hauptquartiers angekommen, beschwert sich, daß sie keine  
Stallung finde, die Artillerie wolle ihr nicht Platz machen.  
Ich habe gesagt, sie solle weiter marschieren, ins nächste  
Dorf, das sei noch leer. Nun geht sie über unsere Vorposten  
hinaus und bildet bis Tagesanbruch die Spitze. Ist das  
nicht zum Totlachen? Das Hübscheste ist, daß die Kriegs-  
kasse mit 300 000 Talern dabei ist! Aber die Dänen unter-  
nehmen nichts bei diesem Hundewetter auch nichts.“

\* Bemalte Wangen. Bemalte Wangen gab es  
schon lange, denn die Schminke gehört zu den ewigen  
Dingen, jetzt gibt es aber auch bemalte Wangen. Die Mode ist in  
den vornehmen Kreisen Petersburgs aufgekommen. Die Damen  
lassen sich ein kleines Bildchen, etwa ein Sträußchen oder  
einen Kolibri, einen offenen Tempel zwischen Finien usw.  
in zarten Farben auf die Wangen malen.

\* Ein ganzes Parlament auf der Winter-  
sportfahrt. Die Mitglieder der Zweiten sächsischen  
Kammer begaben sich in einem von der Regierung zur Ver-  
fügung gestellten Sonderzug auf den Ramm des Erz-  
gebirges, um den Winter-Sportbetrieb kennen zu lernen.  
Der Zweck war die Beratung von Maßnahmen zur Hebung  
des Sportbetriebes.

Mit der fortschreitenden ärztlichen Erkenntnis hat für die Beurteilung der Individuen auch das Körpergewicht in seinem Verhältnis zu der Körpergröße eine steigende Bedeutung bekommen. Wenn der Appetit gut oder wenigstens nicht schlecht ist und eine auffallende Magerkeit bestehen bleibt, oder wenn ein vorher wohlgenährter Körper abzumagern beginnt, so sind das wichtige Anzeichen, daß in dem Körperhaushalt Störungen bestehen oder eingetreten sind, die ärztlicher Hilfe bedürfen. Der erstere Fall spielt besonders eine maßgebende Rolle in der Früherkennung der Tuberkulose Jugendlicher. Wenn eine Persönlichkeit dauernd schwächlich bleibt, dauernd zwischen ihrem Körpergewicht und ihrer Körpergröße ein Mißverhältnis besteht, so muß man unbedingt an einen verzehrenden Keim im Innern des Körpers denken, wenn auch für denselben trotz sorgfältigster Nachforschung keine weiteren Anzeichen zu finden sind. Es hat sich leider nur zu oft als eine Wahrheit erwiesen, daß bei solchen Personen eine leichte Erkrankung wie ein Blitz aus heiterem Himmel schwere Tuberkulose entstehen läßt, und man soll ihnen daher beizzeiten besondere Beachtung und Pflege angedeihen lassen, um vor traurigen Überraschungen bewahrt zu bleiben. Ebenso kann sich in späteren Jahren eine Tuberkuloseinfektion zuerst durch die beginnende Abmagerung bemerkbar machen, und wo sich eine solche einstellt, soll man sofort an Tuberkulose, Zuckerkrankheit oder Aderverkalkung denken und in dieser dreifachen Richtung die Untersuchung und Beobachtung führen. Der Beginn der Tuberkulose in diesen späteren Jahren pflegt meistens auch von Appetitverminderung begleitet zu sein, welche bei Diabetes (Zuckerkrankheit) und Aderverkalkung fehlt, wohl der Hauptgrund dafür, daß bei den letzteren die Abmagerung oft nicht genügend beachtet wird. Bei Aderverkalkung ist die Abmagerung allerdings keine Regelmäßigkeit, aber sie kann eintreten, und es ist auch nur zu erklärlich, daß bei schweren Formen dieser Krankheit der Stoffwechsel leidet, weil die Entartung der Gefäßwand in Verbindung mit mancherlei Stoffen, die schädlicherweise im Blute kreisen, den normalen Stoffwechsel beeinträchtigt und stört. Der Laie darf also nicht über eine Abmagerung leicht hinweggehen, ist sie in den 20er Jahren eine dauernde Erscheinung, so muß dann ebenso sehr ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden, als wenn sie sich später entwickelt, da nur der Arzt den Grund dieser Erscheinung feststellen und die Wege zu ihrer Bekämpfung zeigen kann. Damit soll nicht gesagt werden, daß es erforderlich ist, das Körpergewicht möglichst hoch zu bringen, es liegt wie überall im Leben, so auch hier, in der Mitte das Richtige, Fettlosigkeit auf der anderen Seite muß ebenso als Krankheit angesehen werden wie große Magerkeit. Zahlen anzugeben, ist schwer, da bei dem Körpergewicht die individuellen Verhältnisse sehr bestimmend mitsprechen, und tatsächlich bei einzelnen Personen das Knochengewebe derber ist als bei anderen. Aber man hat doch einen ungefähren Anhalt, wenn man für die Beurteilung des Körpergewichts die Körpergröße in Betracht zieht und bei dem Erwachsenen unbefleidet soviel Kilogramm verlangt, als er in seiner Größe an Zentimetern ein Meter übertrifft. Wenn dieses Verhältnis um wenige Kilogramm überstiegen wird, so ist das kein Nachteil. Leider ist es nur zu sehr zutreffend, wenn gesagt wird, daß durch das Essen bedeutend mehr Erkrankungen verursacht werden als durch Trinken, und die meisten Menschen verstehen es nicht, ihr Körpergewicht in zulässigen Grenzen zu halten. Geistig sehr rege Personen sowie die Nervösen haben gewöhnlich niederes Körpergewicht, und bei den letzteren halten es die Ärzte mit größter Berechtigung für ihre Pflicht, das Körpergewicht zu heben, weil sie wissen, daß dann auch langsam die nervöse Ueberreizung zurückgeht und an deren Stelle das Gleichgewicht der Ruhe in den Organismus einzieht. Weniger kann man sich beim Kinde in der Beurteilung des Körpergewichts an einen bestimmten, leicht zu konstruierenden Maßstab halten. Deshalb ist es aber nicht weniger verkehrt, in der Fettlosigkeit des Kindes dessen Gesundheit zu sehen, wie es heute viele törichte Eltern tun. Die Ansammlung von Fett gibt wohl ein hohes Körpergewicht, bedeutet aber weder beim Kinde noch beim Erwachsenen Körperkraft, und wenn die Eltern, um der Unvernunft die Krone aufzusetzen, solche übermächtig, schwerfälligen Kinder gegen deren Willen zum Gehen anhalten wollen, so werden sie die Ursache, daß diese unglücklichen Persönlichkeiten zeitlebens mit krummen

Forchten hat schon Rousseau in seinem „Emil“ an mehreren Stellen hervorgehoben, und schon er mahnt, daß man niemals ein Kind zum Gehen anregen, sondern warten soll, bis dasselbe von selbst die ersten Gehversuche macht.

## An die Herren Landwirte und Obstzüchter!

Es ist jetzt die höchste Zeit, daß die Klebgürtel von den Obstbäumen abgenommen, verbrannt und die Stämme vom Gürtel bis zum Erdboden abgebürstet werden, um auch die hier von den Frostspannerweibchen abgelegten Eier zu vernichten.

Außerdem ist ratsam, bei dieser Arbeit die Raupennester des Goldastern und des Baumweißlings, erkenntlich an den dünnen, zusammengepressten Blättern, abzuschneiden und zu verbrennen, die man besonders zahlreich an jungen Apfelbäumen im Felde und in höheren Lagen wahrnehmen kann. Ein Goldasternest beherbergt oft mehrere hundert Raupen.

Auch ist die jetzige Zeit sehr geeignet für den Baumschnitt und die Baumpflege, schon ist Saft in den Bäumen. Zu später Schnitt ist für die Obstbäume ebenso nachteilig wie für die Reben. Nur gut gepflegte, fruchtbare Obstbäume können befriedigende Ernten bringen. Der Blütenansatz ist in diesem Jahre bei allen Obstarten ein reicher.

Schilling, Obst- und Weinbauinspektor.

## Holzversteigerung. Oberförsterei Erlenhof.

Montag, den 16. Februar 1914, vormittags 9.30 in der Gastwirtschaft Scheidt zu Supert, Distr. 64/65 Gsch, 83 Wiesenberg, 85 Dörferberg, 106 Silz. Eichen rund 20 Rm. Nuss-Hollschicht, 20,20 m lang, 90 Rm. Scheit und Knüppel. 800 Wellen. Buchen 240 Rm. Scheit und Knüppel. 2100 Wellen. Birken 3 Rm. Knüppel.

Die Herren Bürgermeister der interessierten Gemeinden werden um gefällige Bekanntmachung gebeten. (537)

## Holzversteigerung.

Am Freitag, den 13. Februar ds. Js., vormittags 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

ansangend, werden die nachbezeichneten Hölzer öffentlich versteigert:

### a. Distrikt Hildebühl 47.

- 13 Rm Eichen-Hollschicht, Holz,
- 2 Rm Birken-Hollschicht,
- 8 Rm Eichen-Knüppel,
- 2 Rm Weichholz-Knüppel,
- 20 Rm Reiser-Knüppel.

### b. Distrikt Bullsbach 33.

- 2 Kiefernstämme mit 0,84 Festmeter,
- 10 Rm Eichen-Scheit und Knüppel,
- 85 Rm Buchen-Scheit und Knüppel (Anbruch),
- 13 Rm Weichholz-Scheit und Knüppel.

### c. Distrikt Großer Giebel 32.

- 8 Rm Eichen-Knüppel,
- 12 Rm Buchen-Knüppel (knorrig),
- 5 Rm Weichholz-Knüppel.

### d. Distrikt Großer Giebel 29a.

- 30 Rm Eichen-Scheit und Knüppel,
- 33 Rm Buchen-Scheit und Knüppel (knorrig),
- 50 Rm Reiser-Knüppel,
- 10 Rm Weichholz-Knüppel.

### e. Distrikt Großer Giebel 30.

- 1 Fichtenstamm und 3 Stangen 1 und 2. Klasse,
- 2 Rm Eichen-Knüppel,
- 37 Rm Weichholz-Knüppel.

Oberlahnstein, den 7. Februar 1914.

Der Magistrat.